

Götz, Rudolf; Haydn, Franziska; Tauber, Magdalena
Bildungsberatung: Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)

2014, 67 S. - (Dossier erwachsenenbildung.at)



Quellenangabe/ Reference:

Götz, Rudolf; Haydn, Franziska; Tauber, Magdalena: Bildungsberatung: Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB). 2014, 67 S. - (Dossier erwachsenenbildung.at) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-149605 - DOI: 10.25656/01:14960

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-149605>

<https://doi.org/10.25656/01:14960>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Dossier

erwachsenenbildung.at



Bildungsberatung: Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)

Rudolf Götz, Franziska Haydn, Magdalena Tauber



Dossier



erwachsenenbildung.at

Bildungsberatung: Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)

AutorInnen:

Rudolf Götz, Franziska Haydn, Magdalena Tauber

November 2014

Online verfügbar unter:

www.erwachsenenbildung.at/themen

Inhaltsverzeichnis

- 01** **Was ist Bildungsberatung?**
Orientierungsherausforderungen in spätmodernen Gesellschaften | Definitionen | Ziele und Kernaufgaben von Bildungsberatung | Beratung: Ansätze – Formate – Prozess
- 02** **Bildungsberatung als Multi-Level-Governance Herausforderung**
Bildungsberatung in der Strategie LLL:2020 | Bildungsberatung: Strategieentwicklung in Österreich | Nationales LLG-Forum
- 03** **Komplexe Angebotslandschaft – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) fast überall**
Angebotslandschaft | Initiative Bildungsberatung Österreich im Bereich Erwachsenenbildung | Initiative Bildungsberatung Österreich – Qualität und Professionalisierung | Ausbildungswege von BeraterInnen
- 04** **Lifelong Guidance in Europa**
Lifelong Guidance Politik der Europäischen Union | Europäisches Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN) | Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) | Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF)
- 05** **Lifelong Guidance international**
Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung | International Centre for Career Development and Public Policy (ICCDPP) | Internationale Symbiosen (IS) | OECD, World Bank, International Labour Organization (ILO) | Internationale Fachjournale

Was ist Bildungsberatung?

Kurzzusammenfassung

Der Ausdruck „IBOBB“ – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf“ beschlagwortet sämtliche Maßnahmen, die Personen aller Altersgruppen und in jedem Lebensabschnitt bei der Wahl ihrer Ausbildung und ihres Berufs, wie auch bei ihrer Karriereplanung unterstützen. Im englischen Sprachraum wird vorwiegend der Begriff „Lifelong Guidance“ verwendet.

Orientierungsherausforderungen in spätmodernen Gesellschaften

Mitglieder spätmoderner Gesellschaften sehen sich rasant voranschreitenden Veränderungsprozessen ausgesetzt. Entgrenzungsprozesse auf allen gesellschaftlich relevanten Ebenen, räumlichen, zeitlichen, kommunikativen, ökonomischen, normativen..., lassen tradierte Verhältnisse und Verhaltensweisen erodieren. Stützende, aber auch „einzwängende“ Korsette gehen verloren, neue Opportunitäten und Handlungsspielräume eröffnen sich. Aus dieser Gemengelage erwachsen eine ganze Menge an „Orientierungsherausforderungen“

Das „geforderte Selbst“

Wir erleben diesen gesellschaftlichen Strukturwandel als Mischung aus Chancen, Herausforderungen und Belastungen, so Keupp (2012):

- In den Alltagswelten findet eine generelle Beschleunigung und Verdichtung von Prozessen statt.
- Die Sozialpolitik exekutiert einen Paradigmenwechsel von der kollektiven Daseinsversorgung zum individuellen Risikomanagement.
- Die Deregulierung von Rollenschemata bringt mehr Gestaltungsspielräume und abnehmende Orientierungsmöglichkeiten.
- Soziale Schnittmuster und bewährte kulturelle Modelle verlieren an „Gültigkeit“.
- Die Forderung allzeit fit, einsatzfähig und verfügbar zu sein, führt zu einer permanenten Angst „abgehängt“ zu werden.

Eine zunehmende Ökonomisierung und „Vertriebswirtschaftlichung“ durchdringt alle Lebensbereiche. Wachsende soziale und ökonomische Segmentierungstendenzen in den spätmodernen Gesellschaften zeigen, dass nicht alle „gleich gut“ mit den skizzierten Entwicklungen zurechtkommen. Eine

zunehmende Spaltung zwischen jenen, die die neuen Chancenräume nutzen können – den erfolgreichen SelbstmanagerInnen – und jenen, die mit den gestiegenen Anforderungen an das Individuum weniger gut zurechtkommen – den sogenannten „ModernisierungsverliererInnen“ – findet statt. Es ist evident, dass auch im Zuge dieses Segmentierungsprozesses sozioökonomische Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Das Niveau der Ausstattung mit individuellen Ressourcen – ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital – hat einen wesentlichen Einfluss auf die persönliche Risikolage. Jedoch selbst jene, die auf der gesellschaftlichen Butterbrotseite gelandet sind, scheitern nicht selten an ihren hohen Ansprüchen auf Selbstverwirklichung in einer kompetitiven Gesellschaft. Alain Ehrenberg (2004) spricht im Zusammenhang mit den als Folge dieser Prozesse zunehmenden psychischen Erkrankungen vom „erschöpften Selbst“.

Orientierungs- und Copingfragen sind ein zentrales Thema unserer Gegenwartsgesellschaft geworden. Bildung, Lernprozesse, Wissen spielen in spätmodernen Veränderungsprozessen eine herausragende Rolle. Technische und organisatorische Innovationen, zunehmende internationale Arbeitsteilung, demografischer Wandel und Änderungen von

Lebens- und Konsumgewohnheiten führen zu einem Wandel in der Wirtschaftsstruktur. Der Wandel in der Wirtschaftsstruktur führt zu Veränderungen in den Tätigkeitsanforderungen. Diese wiederum bringt erhöhte Anforderung an die (permanente) Lern- und Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte mit sich, so Horvath et al. (2012). Die OECD (1996) spricht in diesem Zusammenhang von der Herausbildung einer „knowledge based economy“ oder einer „learning society“.

Korrespondierend mit dieser Entwicklung ist Lebenslanges-Lernen (LLL) zum Heilsversprechen für alle sozialen und ökonomischen Herausforderungen mutiert. Gleichgültig, ob es sich um den internationalen Standortwettbewerb eines Nationalstaates oder die Integration marginalisierter Gesellschaftsgruppen handelt, LLL steht ganz oben auf der politischen Maßnahmenagenda. Andere zentrale Einflussfaktoren wie z.B. makroökonomische, demografische und soziografische Faktoren werden häufig zu wenig berücksichtigt.

Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) ist als wichtiger Teil des LLL-Paradigmas zu verorten. Die Beratungsdienste unterstützen bei der Wahl von Bildungs- und Qualifikationsentscheidungen an den unterschiedlichen Schnittstellen der Bildungs- und Berufskarrieren über den gesamten Lebensverlauf hinweg. Damit leistet IBOBB einen wichtigen Beitrag zur Optimierung individueller Aus- und Weiterbildungskarrieren in einem für die/den Einzelnen immer unübersichtlicheren Komplex an Ausbildungsangeboten und einer dynamisierten Arbeitswelt. In Adressierung der angedeuteten „Orientierungsherausforderung“ visiert IBOBB selbst einen Paradigmenwechsel an. Neben einer Ausweitung auf alle „Lernenden“ in allen Lebensphasen soll anstelle der Information und des Ratschlags die Vermittlung von „Career Management Skills“ im Mittelpunkt der Intervention stehen, so Sultana (2008). LLG soll also im Sinne des „Empowerment“ einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Orientierungs- und Entscheidungsfähigkeit der Individuen leisten.

Ob IBOBB, so Bröckling (2007), damit zur Emanzipation des Individuums von äußeren Sachzwängen (Stichwort Ökonomisierung aller Lebensbereiche) beiträgt, oder als Erfüllungshilfe eines diese

Ökonomisierung internalisierten sich selbst ausbeutenden „unternehmerischen Selbst“ fungiert, liegt im Auge des Betrachters.

Der sozioökonomische Strukturwandel verändert die Systeme Bildung und Arbeitsmarkt

Die mittel- und westeuropäischen Staaten durchliefen in den letzten Dekaden einen Strukturwandel, der von einer Ablöse des Fordismus, durch den Post-Fordismus geprägt ist. Sozioökonomische Eckpfeiler des Fordismus wie Massenproduktion und -konsumtion, Normalarbeitsverhältnisse und an Nachfrage orientierte Wohlfahrtsstaatsleistungen wurden durch ein flexibles Produktions- und Handelssystem, eine Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse sowie individualisierte KonsumentInnenlifestyles abgelöst, so Toffler (1991). Laut Castells (1997) verlagerten sich die Produktionsprozesse von der Sachgüterproduktion zum Informations- und Sektorservice. Die zunehmende Wissensbasiertheit der Produktionsprozesse und die steigende Bedeutung von Wissen als Produkt an sich wird mit dem Begriff „knowledge-based economy“ (Rodrigues, 2002) beschlagwortet. Insbesondere drei Prozesse werden für die gesteigerte „Wissenslastigkeit“ der postmodernen Gesellschaft verantwortlich gemacht. Wissen ist heute der bedeutendste Produktionsfaktor in fortgeschrittenen kapitalistischen Wirtschaftssystemen. Akkumulation und Distribution von Wissen finden – basierend auf neuen Informations- und Kommunikationstechnologien – in sich rapide steigernden Mengen- und Geschwindigkeitsdimensionen statt. Die Halbwertszeit von Wissensbeständen verkürzt sich zunehmend. Der skizzierte Strukturwandel zeitigt umfassende Auswirkungen auf die Systeme Arbeitsmarkt und Bildung. Die Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse lässt Normalarbeitsverhältnisse zu einem heiß umkämpften Gut werden. Atypische Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitsplatzwechsel und Arbeitslosigkeit sind vermehrt integrale Bestandteile von Erwerbsbiografien – speziell bei BerufseinsteigerInnen. Die Übergänge von Ausbildung in Beruf sind zunehmend friktionsbehaftet – man spricht von diskontinuierlichen Übergangsverläufen von Ausbildung in Beruf. Insbesondere im Bereich der Erstübergänge sind mosaikartige Bildungs- und Beschäftigungsmuster zum Regelfall aufgestiegen.

Nicht selten erstreckt sich dieser (prekäre) Zustand über eine ansehnliche Lebensspanne hinweg bis in die 30er Jahre der Betroffenen, so Chisholm (2007).

Die sich seit Ende 2008 manifestierende und vertiefende weltweite Wirtschaftskrise verstärkt diese Tendenzen drastisch und vergrößert den Betroffenenkreis jener, die es nicht in klassische Normalarbeitsverhältnisse schaffen oder aus diesen wieder herausfallen. Korrespondierend mit einer Diversifizierung der Qualifikationsbedarfe und -anforderungen und einer damit einhergehenden Zunahme an Berufsoptionen differenzieren sich Bildungs- und Qualifizierungswege verstärkt aus. Neben einer Angebotsverbreiterung und Privatisierungstendenzen im Bereich der formalen Bildung gewinnen non-formal und informell erworbene Kompetenzen an Bedeutung. Praktika, Auslandsaufenthalte, karitative Tätigkeiten, etc. sind heute fixer Bestandteil eines „erfolgsversprechenden“ Qualifizierungsverlaufs. Die Fokussierung auf wissensbasierte Produktions- und Dienstleistungen im skizzierten Strukturwandel lassen eine engere Anbindung von Arbeitsmarktchancen an Qualifikationsniveaus vermuten. Das Verhältnis stellt sich jedoch differenzierter dar. Einerseits hängt die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration immer stärker von Niveau und Spektrum der Qualifikationen ab, andererseits verliert Spezialwissen in einer flexiblen und dynamischen Arbeitswelt rasch an Wert, bzw. muss dieses stetig aktualisiert werden. Die sinkende Halbwertszeit vieler Wissensbestände bringt einen wachsenden Bedarf an stetigen Weiterbildungsinvestitionen mit sich. Wollen Arbeitskräfte ihre Anschlussfähigkeit an sich in immer höherem Tempo vollziehenden Entwicklungsprozessen auf Produktions- und Organisationsebene nicht verlieren, müssen sie kontinuierlich an ihren Qualifikationen arbeiten – lebenslang lernen (LLL).

Was hat Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) mit der demografischen Herausforderung zu tun?

Die zunehmend friktionsbehafteten Übergangsverläufe von Ausbildung in Beruf führen zu biographischen Problematiken. Erstens müssen Jugendliche/

junge Erwachsene immer öfter berufs- und biographierelevante Entscheidungen in Lebensphasen treffen, in denen andere zentrale Entwicklungsaufgaben anstehen. Für die Phase der Adoleszenz typische Aufgaben wie die Ablöse vom Elternhaus, die Entwicklung sozialer Bindungen inklusive PartnerInnenwahl, die Entwicklung einer individuellen Lebensform etc. werden durch karrierebezogene Aufgaben konkurrenziert. Der Aufbau einer „eigenen Erwachsenenidentität“ wird erschwert bzw. verzögert sich, so Preiß (2003). Zweitens führen die gedehnten Übergangsprozesse von Ausbildung in Beruf bei vielen Jugendlichen/ jungen Erwachsenen zu einer Verlängerung der Jugendphase. Unsichere Zukunftsaussichten, materielle Abhängigkeit, SchülerInnen- und KlientInnenrollen etc. tragen zum längeren Verbleib im „Jugendstatus“ bei.

Die Folgen dieser Entwicklung tragen zur Verschärfung einer europäischen Problematik bei, die vordergründig am entgegengesetzten Ende des Altersspektrums verortet wird. Höhere Lebenserwartungen und geringe Geburtenraten führen zu einer Überalterung der europäischen Gesellschaft, die die europäische Konkurrenzfähigkeit auf globalisierten Märkten und die sozialen Sicherungssysteme bedroht. Laut Walther et al. (2006) werden vor dem Hintergrund unsicherer beruflicher Zukunftsaussichten, häufig fehlender materieller Unabhängigkeit etc. Familiengründungen aufgeschoben oder aufgegeben. Friktionsbehaftete und verlängerte Übergänge von Ausbildung in Beruf, das Fehlen von realistischen Aussichten auf stabile, langfristige Beschäftigungsverhältnisse leisten demzufolge als „negativer Geburtenanreiz“ einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur demographischen Problematik Europas. IBOBB Leistungen, die helfen, Orientierungsfragen im Vorfeld und im Zuge der Übertrittsverläufe von Ausbildung in Beruf zu beantworten, leisten somit einen Beitrag zur Adressierung der demografischen Herausforderung.

Auf arbeitsmarktpolitischer Ebene wird der demographischen Herausforderung mit der Strategie begegnet, die Arbeitskräfte länger in Erwerbstätigkeit zu halten. In einem ersten Schritt soll sich das reale Pensionsalter dem Regelpensionsalter annähern. In dynamischen Arbeitsmärkten kommt es infolge dieser Entwicklung unter anderem häufiger zu einem Berufswechsel im fortgeschrittenen Alter.

Gleichzeitig bringt der rasante Strukturwandel auf technologischer und arbeitsorganisatorischer Ebene stetige Anpassungsherausforderungen für die Arbeitskräfte mit sich – insbesondere im Qualifikationsbereich. Lebenslanges Lernen (LLL) wird zunehmend zu einer Grundvoraussetzung für den Erhalt der Anpassungsfähigkeit von Arbeitskräften an Entwicklungsprozesse (funktionales Altern). Nur über ständige (Weiter) Qualifizierung kann verhindert werden, dass Qualifikationen von Personen veralten, „skill gaps“ zu neueren Entwicklungen entstehen und dass Lernentwöhnungseffekte auftreten, die die Lern- und Anpassungsfähigkeit von Arbeitskräften unterminieren.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wird IBBOB auch für ältere Personen zu einer immer wichtigeren Unterstützungsleistung und damit auch hier wieder zu einem wichtigen Baustein der Strategie zur Adressierung der demographischen Herausforderung.

Die neue „Übersichtlichkeit“ als individuelle Herausforderung

Die steigende Komplexität in den Feldern Bildung und Arbeitsmarkt ist mitverantwortlich für die mitunter schwierige Situation des Ausbildungs-/Arbeitsmarktmatchings. Vielfältige Berufsoptionen und -bilder, wachsende Qualifikationsanforderungen und diversifizierte Bildungsangebote generieren „Unübersichtlichkeit“ und können zu Orientierungslosigkeit führen. Es gilt aus dem Pool an Bildungs- und Qualifikationsangeboten jene auszuwählen, die den persönlichen Präferenzen und arbeitsmarkttechnischen Anforderungen am besten entgegenkommen. Vor dem Hintergrund zunehmend fragmentierter Ausbildungs- und Erwerbsbiographien wird diese Anforderung an persönliche Orientierungsleistung

und Entscheidungsfindung zu einem das ganze Leben begleitenden Prozess.

Die in den Sektoren Bildung und Arbeitsmarkt verteilte wachsende Unübersichtlichkeit wird durch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen verstärkt. Traditionelle Sozialsysteme, festgeschriebene Geschlechter- und Schichtrollenmuster, vorgezeichnete – quasi vererbte – Lebenswege etc. verlieren an Bedeutung. Infolge kommt es zu einer verstärkten „strukturierte Individualisierung“, so Evans/Heinz (1994) sowie zu einer Diversifizierung der sozialen Lebensverhältnisse. Entscheidungen über Bildungs- und Berufswahl wie auch über private Lebenswege (Familie, Wohnen etc.) müssen zunehmend getroffen werden, ohne dabei auf vorgelebte Rollenmuster und ausgeschilderte Trampelpfade zurückgreifen zu können.

Ein wichtiger Aspekt der „Individualisierungsentwicklung“ ist der gesellschaftspolitische Fokus auf individuelle (persönliche) Eigenverantwortung und Eigeninitiative der BürgerInnen. Gegenwärtige Wohlfahrtsstaatskonzepte betreiben eine Abkehr von der Rolle des Staates als „paternalistischer Fürsorger“ und Verantwortlicher für das „gesellschaftliche Wohl“. Anstelle dieser tradierten Wohlfahrtsstaatsfunktion wird eine Rollenverteilung zwischen BürgerInnen und Staat angestrebt, in der die BürgerInnen mehr Eigenverantwortung übernehmen und als Ko-Investoren zum „gesellschaftlichen Wohle“ beitragen.

Infolge dieser Entwicklungen entsteht eine neue Segmentationslinie zwischen jenen Gruppen, die die nötigen Fähigkeiten zum „Selbstmanagement“ mitbringen und jenen, die sich in der „neuen Unübersichtlichkeit“ an Angeboten, Wahlmöglichkeiten, Anforderungen und individuellen Wunschvorstellungen schlecht zurechtfinden.

Definitionen

Bildungs- und Berufsberatung wird in den europäischen Ländern in unterschiedlicher Weise benannt. Die im Zuge der europäischen Strategieentwicklung verwendeten Begriffe sind „Career Guidance“, „Lifelong Guidance“ oder „Guidance and Counselling Services“. Die auf der EU-Policy Ebene vorliegenden Definitionen verstehen Bildungs- und Berufsberatung im umfassenden Sinne als ein Element des Abgleichs (Matching) von Bildungs- und Arbeitsmarktsystemen mit individuellen Lebensentwürfen. In Österreich – analog zum deutschsprachigen Raum – wird vielfach der Begriff „Bildungsberatung“ verwendet. Die Übertragung des Begriffes „Guidance“ in die Form „Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)“ (Härtel/Krötzl 2008) scheint hingegen besser geeignet, die Breite des englischsprachigen Konzeptes aufzuzeigen. Unter dem Begriff IBOBB werden sämtliche Maßnahmen zur Unterstützung von Personen jeder Altersgruppe und in jedem Lebensabschnitt bei der Wahl ihrer Ausbildung und ihres Berufs, wie auch bei ihrer Karriereplanung subsumiert.

Begriffserklärung auf europäischer Ebene

Bildungs- und Berufsberatung wird in den europäischen Ländern in unterschiedlicher Weise benannt, z.B. Bildungs-, Berufs- oder Laufbahnberatung, Beratung und Orientierung oder Dienste für berufliche Beratung/Orientierung. Da eine unterschiedliche Terminologie auch unterschiedliche Herangehensweisen in Bezug auf Beratung signalisieren kann, gilt es auf eine wichtige terminologische Unterscheidung hinzuweisen, wonach zwischen der Beratung bei persönlichen Problemen (counselling - deckt im Deutschen eher die sozialpsychologische Beratung ab) und der bildungs- oder berufsbezogenen Bildungs- und Berufsberatung (career guidance) zu unterscheiden ist. Wenn auch eine

klare inhaltliche Abgrenzung schwierig ist und in den meisten europäischen Ländern eine solche auch nicht vorgenommen wird, u.a. laut CEDEFOP (2004) auch nicht in Österreich, konzentriert sich die europäische Guidance Perspektive auf die bildungs- und berufsbezogene Beratung. Demnach sind „Career Guidance“, „Lifelong Guidance“ oder „Guidance and Counselling Services“ die im Zuge der europäischen Strategieentwicklung verwendeten Begriffe, die neben allen Formen der Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung auch die Berufsorientierung, Kompetenzfeststellung und Selbstinformationsangebote mit einschließen und die einzelnen Aktivitäten im Zusammenhang mit lebenslanger Bildungsberatung und Berufsorientierung zusammen fassen. In Deutschland werden sie mit dem Oberbegriff „Bildungs- und Berufsberatung“ übersetzt.

Internationale Definition von „Guidance“

Die auf der Policy-Ebene vorliegenden Definitionen verstehen Bildungs- und Berufsberatung im umfassenden Sinne als ein Element des Abgleichs (Matching) von Bildungs- und Arbeitsmarktsystemen mit individuellen Lebensentwürfen. Da die Entwicklungen am Arbeitsmarkt darauf hindeuten, dass die Übergänge zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung und der Berufswelt immer weniger linear strukturiert sind, sollen alle BürgerInnen befähigt werden, im Laufe ihres Lebens Bildungs- und Berufswege selbst zu gestalten (CEDEFOP 2008). Laut Schlögl (2010) und Schiersmann/Weber (2013) beschränkt sich Bildungs- und Berufsberatung demnach nicht nur auf Übergänge, Sondersituationen und Krisen im Lebenslauf, sondern ist auch auf Potenziale und Möglichkeiten ausgerichtet, sie kann präventiv angelegt sein und ist dementsprechend als ein bei Bedarf zur Verfügung stehendes begleitendes Angebot zu verstehen.

EU-Definition

„Vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens erstreckt sich Beratung auf eine Vielzahl von Tätigkeiten, die Bürger jeden Alters in jedem Lebensabschnitt dazu befähigen, sich Aufschluss über ihre Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen zu verschaffen, Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsentscheidungen zu treffen sowie ihren persönlichen Werdegang bei der Ausbildung, im Beruf und in anderen Situationen, in denen diese Fähigkeiten und Kompetenzen erworben und/ oder eingesetzt werden, selbst in die Hand zu nehmen.“ (Rat der Europäischen Union 2004)

OECD-Definition

Die OECD (2004) definiert Bildungs- und Berufsberatung als *„ein Dienstleistungsangebot, das darauf ausgerichtet ist, Individuen jeden Alters zu jedem Zeitpunkt ihres Lebens dabei zu unterstützen, Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsentscheidungen auf einer gut vorbereiteten und informierten Basis eigenständig zu treffen und ihr (Berufs)Leben selbst in die Hand zu nehmen. Bildungs- und Berufsberatung hilft Menschen, sich über ihre Zielvorstellungen, Interessen, Qualifikationen und Fähigkeiten klar zu werden. Sie hilft ihnen, den Arbeitsmarkt und das Bildungssystem zu verstehen und diese Kenntnisse*

auf das zu beziehen, was sie selbst über sich wissen. Umfassende Bildungs- und Berufsberatung erschließt Informationen über den Arbeitsmarkt und über Bildungsmöglichkeiten, indem sie diese organisiert, systematisiert und verfügbar macht, wann und wo Menschen sie benötigen.“

IBOBB - der österreichische Begriff für „Guidance“

In Österreich – analog zum deutschsprachigen Raum – wird vielfach der Begriff „Bildungsberatung“ verwendet. Hinsichtlich der tatsächlich erbrachten Leistungen und des intendierten Nutzens für die BeratungskundInnen greift dieser Begriff laut Schlögl jedoch zu kurz. Laut Schlögl (2010) scheint die Übertragung des Begriffes „Guidance“ in die Form „Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)“ (Härtel/Krötzl 2008) hingegen gut geeignet, die Breite des englischsprachigen Konzeptes aufzuzeigen. Hintergrund dieser begrifflichen Dimensionen ist ein umfassendes Verständnis von Leistungen, das schon im Zuge des OECD-Projekts „Career Guidance Policies“ entwickelt wurde (Härtel 2011).

Unter dem Begriff IBOBB werden sämtliche Maßnahmen zur Unterstützung von Personen jeder Altersgruppe und in jedem Lebensabschnitt bei der Wahl ihrer Ausbildung und ihres Berufs, wie auch bei ihrer Karriereplanung subsumiert. Mit Hilfe dieses umfassenden Begriffs soll, so Peter Härtel (2011), *„die vielfältige, ganzheitliche und umfassenden Dimension dieses Leistungsbereichs im Rahmen von Konzepten des lebenslangen Lernens, der Beschäftigungsentwicklung und der sozialen Gemeinschaft klar positioniert werden“.*

In der folgenden deskriptiven Begriffsklärung von IBOBB werden unterschiedliche Konzepte und Settings hinsichtlich ihrer Zielsetzungen oder Methoden dargestellt (Härtel/Krötzl 2008):

Information

Information dient der Wissensvermittlung, der Wissensergänzung zum vermittelten bzw. vorhandenem Wissen (Additivum) sowie der Wissensvertiefung (Verständnis).

Beratung

Unter Beratung wird jede klärende, orientierungs- erleichternde, katalysatorische Vorgangsweise verstanden, bei der das Problemfeld exploriert, strukturiert (oft durch Einsatz wissenschaftlich fundierter Diagnostik), auf den Problemkern fokussiert und hinsichtlich der Ziele bzw. Zielverhaltensweisen analysiert wird. Wichtig ist hier ein ressourcener- schließendes bzw. kompensatorisches Vorgehen.

Orientierung

Orientierung wird in diesem Zusammenhang als Bezeichnung von pädagogischen Maßnahmen verwendet, die in vielfältiger, prozesshafter Weise verschiedene Methoden zur Reflexion eigener physischer, kognitiver und mentaler Voraussetzungen zur Bildungs- und Berufswahl mit Information und Überblick über Möglichkeiten der Ausbildung und des Berufszuganges verbinden. Orientierung dient zur Stärkung fokussierter Wahrnehmung entscheidungsrelevanter Daten, Fakten und

Entwicklungen und deren Interpretation in Hinblick auf individuelle Lebenspläne, führt zum Denken in Alternativen und zur Fähigkeit, bewusst reflektierte Entscheidungen zur Bildungs- und Berufswahl zu treffen.

Begleitung/Förderung

Begleitung wird betrachtet als jede längerfristige, fachliche Anteilnahme an einem Entwicklungsprozess, wobei hauptsächlich durch Feedback-Methoden eine Verbesserung der Steuerungsfähigkeit des Individuums bzw. Subsystems oder Systems erreicht wird. Anwendungsfelder sind z.B. Supervision, begleitende Evaluation, Coaching etc.

Förderung ist ebenfalls eine längerfristige, fachliche Anteilnahme an einem Entwicklungsprozess, wobei es hier vor allem um die Entwicklung genau beschriebener Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten geht und die Rolle der Betreuerin/Lehrerin bzw. des Betreuers/Lehrers insbesondere die direkte Vermittlung von Kompetenzen umfasst.



Ziele und Kernaufgaben von Bildungsberatung

„In einer modernen wissensbasierten, von zunehmender Spezialisierung und raschen Veränderungen geprägten Gesellschaft müssen Menschen im Laufe ihres Lebens immer wieder Bildungs- und Berufsentscheidungen treffen. Professionelle Beratung und Orientierung sind dabei ein Schlüssel für nachhaltige Entscheidungen“, so Regina Barth vom BMBF (2012).

„BürgerInnen jeden Alters sollen befähigt werden, Bildungs- Berufs- und Lebensentscheidungen selbstständig und eigenverantwortlich vorbereiten und treffen zu können“, so Gerhard Krötzl vom BMBF (2010).

Die nachstehenden Ziele, Grundsätze und Meta-Ziele für das lebensbegleitende Angebot von Bildungs- und Berufsberatung (CEDEFOP 2005) wurden auf EU-Ebene im Hinblick auf das Arbeitsprogramm der EU für Bildung und Berufsbildung 2010 vereinbart sowie in die Entschließung des Rates (Bildung/ Jugend) vom Mai 2004 zur Stärkung der Politiken, Systeme und Praktiken lebensbegleitender Beratung in Europa aufgenommen

Ziele von Bildungsberatung

Die Bildungs- und Berufsberatung soll laut CEDEFOP (2005):

- die BürgerInnen dazu befähigen, ihre Bildungs- und Berufswege in Übereinstimmung mit ihren Lebenszielen zu gestalten und zu planen, indem sie eine Verbindung zwischen ihren Kompetenzen und Interessen einerseits und ihren Bildungs-, Berufsbildungs- und Arbeitsmarktchancen und einer möglichen beruflichen Selbstständigkeit andererseits herstellt und so zur Selbstverwirklichung des/der Einzelnen beiträgt;
- Bildungs- und Berufsbildungseinrichtungen helfen, hoch motivierte SchülerInnen, Studierende und Auszubildende zu gewinnen, die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen und sich selbst Ziele setzen;
- Unternehmen und Organisationen helfen, hoch motivierte MitarbeiterInnen zu gewinnen, die beschäftigungs- und anpassungsfähig sind und die Fähigkeit besitzen, Bildungschancen sowohl am Arbeitsplatz als auch außerhalb des Arbeitsplatzes zu ergreifen und daraus Nutzen zu ziehen;
- EntscheidungsträgerInnen ein wichtiges Mittel zur Erreichung einer breiten Palette politischer Ziele an die Hand geben (siehe Meta-Ziele);
- die lokalen, regionalen, nationalen und europäischen Volkswirtschaften durch die Weiterentwicklung und Anpassung der Erwerbsbevölkerung an sich verändernde wirtschaftliche Erfordernisse und soziale Gegebenheiten unterstützen;
- die Entwicklung von Gesellschaften fördern, in denen die BürgerInnen aktiv zur gesellschaftlichen, demokratischen und nachhaltigen Entwicklung beitragen.

Grundsätze für das Beratungsangebot

Das Beratungsangebot soll laut CEDEFOP (2005) auf folgenden Grundsätzen beruhen:

- BürgerInnen in den Mittelpunkt stellen
- Befähigung der BürgerInnen
- Verbesserter Zugang für BürgerInnen
- Qualität des Angebots für die BürgerInnen gewährleisten

BürgerInnen in den Mittelpunkt stellen

- Unabhängigkeit: Die freie Berufswahl und persönliche Entwicklung des/r Bürgers/in bzw. Nutzers/in wird bei der Beratung respektiert;
- Objektivität: Die angebotene Beratung orientiert sich ausschließlich an den Interessen der/des jeweiligen Bürgerin/Bürgers, ist nicht von anbieterspezifischen, institutionellen oder finanziellen Interessen beeinflusst und diskriminiert nicht aufgrund des Geschlechts, des Alters, der ethnischen Zugehörigkeit, der gesellschaftlichen Herkunft, des Qualifikationsstands, der individuellen Fähigkeiten usw.;
- Vertraulichkeit: Die BürgerInnen haben das Recht auf Schutz personenbezogener Daten, die sie im Rahmen des Beratungsprozesses preisgeben;
- Chancengleichheit: Die angebotene Beratung fördert die Chancengleichheit aller BürgerInnen im Bildungsbereich und in der Arbeitswelt;
- ganzheitlicher Ansatz: Der persönliche, gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Kontext, in dem der/die Bürger/in Entscheidungen trifft, wird beim Beratungsprozess berücksichtigt.

Befähigung der BürgerInnen

- Selbstbefähigung: Die angebotene Beratung hilft den BürgerInnen, sich Kompetenzen zur eigenständigen Planung und Gestaltung ihres Bildungs- und Berufswegs sowie der damit einhergehenden Übergänge anzueignen;
- aktive Beteiligung: Beratung ist eine Aktivität, bei der der/die Bürger/in, der/die AnbieterIn und andere bedeutsame AkteurInnen, z.B. BildungsanbieterInnen, Unternehmen, Familienmitglieder, gesellschaftliche Interessengruppen zusammenarbeiten und die auf der aktiven Beteiligung des/der Bürgers/in aufbaut.

Verbesserter Zugang für die BürgerInnen

- Transparenz: Die Art des/der angebotenen Beratungsdienste(s) ist für den/die Bürger/in unmittelbar erkennbar;
- Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen: Das Beratungspersonal sorgt für eine Atmosphäre, in der sich die BürgerInnen willkommen fühlen;
- Kontinuität: Die angebotene Beratung begleitet die BürgerInnen bei den bildungsbezogenen, beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Übergängen, die sie selbst absolvieren und/oder bewältigen müssen;
- Verfügbarkeit: Alle BürgerInnen haben an jedem Punkt in ihrem Leben das Recht auf Zugang zu Beratungsangeboten;
- Erreichbarkeit: Die Beratung ist leicht zugänglich und erfolgt flexibel und nutzerfreundlich, z.B. in Form eines persönlichen Gesprächs, per Telefon, E-Mail oder aufsuchend, und steht zu Zeiten und an Orten zur Verfügung, die den Bedürfnissen der BürgerInnen entsprechen;
- Reagibilität: Die Beratung erfolgt unter Einsatz einer breiten Palette von Methoden, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der BürgerInnen Rechnung tragen.

Qualität des Angebots für die BürgerInnen gewährleisten

- Angemessenheit der Beratungsmethoden: Die angewandten Beratungsmethoden sind theoretisch und/oder wissenschaftlich/empirisch fundiert und für den jeweiligen Einsatzzweck geeignet;
- kontinuierliche Verbesserung: Die Beratungsdienste sind von einer Kultur der kontinuierlichen Verbesserung geprägt, die regelmäßiges Feedback seitens der BürgerInnen umfasst, und dem Beratungspersonal wird die Möglichkeit zur kontinuierlichen Weiterbildung geboten;
- Rechtsbehelf: Die BürgerInnen haben das Recht, sich im Wege eines formalen Verfahrens zu beschweren, wenn sie die erhaltene Beratung als nicht zufriedenstellend empfinden;
- kompetentes Personal: Das Personal, das Beratungen durchführt, verfügt über staatlich anerkannte Kompetenzen, um die Bedürfnisse des/der Bürgers/in zu ermitteln und darauf einzugehen sowie ihn/sie ggf. an einen besser geeigneten Fachdienst weiter zu verweisen.

Meta-Ziele der Angebote von Bildungsberatung

Lebensbegleitende Beratung unterstützt die politisch Verantwortlichen in Europa beim Erreichen einer Reihe von gemeinsamen politischen Zielen (CEDEFOP 2005):

- effiziente Investitionen in Bildung und Ausbildung: Steigerung der Teilnahme- und Abschlussquoten im Bildungs- und Berufsbildungsbereich durch verbesserte Abstimmung der Interessen und Fähigkeiten des/der Einzelnen auf die Bildungsangebote;
- Arbeitsmarkteffizienz: Verbesserung der Arbeitsleistung und der Arbeitsmotivation sowie der Verbleibsquoten im Erwerbsleben, Reduzierung der Zeit, die mit Arbeitsplatzsuche und in der Arbeitslosigkeit verbracht wird, durch verbesserte Abstimmung der Kompetenzen und Interessen der/des Einzelnen auf die Arbeits- und Laufbahntwicklungsmöglichkeiten, durch das Bewusstmachen aktueller und zukünftiger Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten und durch geografische und berufliche Mobilität;
- lebenslanges Lernen: Förderung der persönlichen Entfaltung und Beschäftigungsfähigkeit aller BürgerInnen durch kontinuierliche Bildung und Ausbildung, indem ihnen dabei geholfen wird, angesichts der immer vielfältigeren, doch miteinander verknüpften Bildungswege ihren persönlichen Weg zu finden, ihre übertragbaren Fähigkeiten zu entdecken und ihre nicht formale und informelle Bildung zu validieren;
- soziale Eingliederung: Unterstützung der Eingliederung bzw. Wiedereingliederung aller BürgerInnen und Gruppen – einschließlich Drittstaatenangehöriger – in das Bildungssystem, die Gesellschaft und die Volkswirtschaft, vor allem derer, denen der Zugang zu bzw. das Verständnis von bildungs- und berufsbezogenen Informationen schwer fällt, was eine soziale Eingliederung, eine aktive Bürgerschaft sowie eine Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit und der Armutszyklen herbeiführt;
- soziale Gerechtigkeit: Unterstützung der BürgerInnen bei der Überwindung von geschlechtsspezifischen, ethnischen, altersbezogenen, behinderungsbedingten, an die soziale Herkunft geknüpften und institutionellen Barrieren im

Bildungs- und Beschäftigungsbereich;

- wirtschaftliche Entwicklung: Förderung von höheren Erwerbsquoten und der Weiterentwicklung der Erwerbsbevölkerung für die wissensbasierte Wirtschaft und Gesellschaft.

Programmatische Ziele von Bildungsberatung in Österreich

Mit engem Bezug zu den EU-Diskursen zu Zielen, Grundsätzen, Metazielen... von Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) wurden in Österreich folgende programmatische Ziele als Eckpunkte der nationalen Lifelong-Guidance-Strategie festgelegt:

1. Implementierung der Grundkompetenzen in allen Curricula:

Bei möglichst vielen Bildungsmaßnahmen sollte Vermittlung und Erwerb wichtiger Grundkompetenzen für das Treffen selbstverantwortlicher Bildungs- und Berufsentscheidungen bewusst angestrebt werden.

2. Fokus auf Prozessorientierung und Begleitung:

Qualitätsvolle Entscheidungsprozesse sind die Voraussetzung für das Gelingen von treffsicheren Bildungs- und Berufsentscheidungen in allen Lebensphasen. Daher sollen sich alle Unterstützungsmaßnahmen an diesen Prozessen orientieren. Dem begleitenden Aspekt soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

3. Professionalisierung der BeraterInnen, TrainerInnen

Verbesserung und Intensivierung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von BeraterInnen, TrainerInnen, LehrerInnen, die im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf in den verschiedenen Sektoren tätig sind.

4. Qualitätssicherung und Evaluation von Angeboten, Prozessen und Strukturen:

Die Qualität von Angeboten, Prozessen und Strukturen im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf ist systematisch zu

analysieren und weiterzuentwickeln. Dabei ist der Ausrichtung an tatsächlichen Bedürfnissen der BürgerInnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

5. Zugang verbreitern - Angebote für neue Zielgruppen schaffen:

Die Angebote sollten so gestaltet und ausgerichtet sein, dass sie tatsächlich diejenigen Personen erreichen, die dieser Unterstützung besonders bedürfen. Ebenso ist zu überprüfen, für welche spezifischen Problemstellungen es überhaupt keine bzw. zu wenige Angebote gibt.

Kritischer Exkurs zu Zielen und Kernaufgaben von Bildungsberatung

Bildungs- und Berufsberatung im „aktivierenden Sozialinvestitionsstaat“

Ende der 1990er Jahre kam es zu einem bedeutenden Paradigmenwechsel im Rahmen der normativen Grundlagen sozialpolitischer Strategien. Ausgehend von Bill Clintons (USA) unter dem Credo „to end welfare as we know it“ lancierten sozialpolitischen Reformen über Tony Blairs (UK) „New Deal“ bis hin zu den Hartz/Agenda 2010-Reformen in Deutschland wurde dem umverteilenden Wohlfahrtsstaat zunehmend eine Absage erteilt sowie mehr Selbstverantwortung und Eigeninitiative des/der Einzelnen eingefordert. Dem liberalen System folgend, trägt der Staat die Verantwortung, individuelle Freiheit und Autonomie nicht nur zu schützen, sondern auch zu fördern. Über die Prinzipien „Enabling“, „Empowerment“ und „Employability“ trägt der „aktivierende Sozialinvestitionsstaat“ zur Erhöhung der individuellen Handlungschancen – und damit der individuellen Autonomie – bei. Im Gegensatz zum klassischen Wohlfahrtsstaat geht es nicht um Umverteilung im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit, sondern um „die Proportionalität des Opportunitäten- oder Chancenraumes“. Im Zentrum sozialer Gerechtigkeit steht die Herstellung sozialer Selbstständigkeit, so Priddat (2003). KritikerInnen bewerten die Meriten des aktivierenden Sozialinvestitionsstaats anders – eine Auswahl: Über den neuen sozialpolitischen, arbeitsmarktorientierten Aktivierungsansatz wird Christian Brütt (2003) zufolge ein „neuer sozialstaatlicher Paternalismus“

transportiert. Über „staatliches Empowerment“, im Zuge dessen Fähigkeiten des Selbst-Managements und des Selbst-Marketings vermittelt werden, soll eine erhöhte Beschäftigungsfähigkeit – eine höhere Anpassungsfähigkeit an so genannte flexibilisierte Produktionsorganisationen und deregulierte Arbeitsmärkte – erreicht werden. „Während der ‚alte Paternalismus‘ die Ungerechtigkeiten des Arbeitsmarktes und der Verteilung insgesamt ‚korrigieren‘ wollte, zielt der ‚neue Paternalismus‘ nur noch auf die Befähigung der BürgerInnen, ihre ‚Selbstbestimmung‘ und ‚Eigenverantwortung‘ bei Mangel an Alternativen bedingungslos auf dem Arbeitsmarkt zu suchen“ (ebd.). Neoliberale Technologien (Hilfe zur Selbsthilfe, Selbstmanagement, Empowerment) zielen darauf ab, die Selbstregulierungskapazitäten von Individuen zu fördern, um diese mit ökonomischen und gesellschaftlichen Zielen zu verbinden, so Miller/Rose (1990). Entlang des ökonomisch-rationalen Prinzips werden die Individuen angehalten, ihre Existenzabsicherung autonom zu gestalten. Soziale Rechte des „alten“ Versicherungsvertrages zur Absicherung sozialer Risiken werden durch bürgerliche Pflichten des/der Einzelnen ergänzt. „Das Ziel dieser Politiken ist es, die rechtlich-statuarische Position der Subjekte durch eine moralisch ökonomische Autonomisierung aufzubrechen“ (Lemke 1997). Angebote der Bildungs- und Berufsberatung leisten über die Stärkung der individuellen Orientierungs- und Entscheidungsfähigkeit einen wichtigen Beitrag zum erfolgreichen „Selbstmanagement“. Den Verfahren der Erhebung individueller Kompetenzen kommt zusätzlich eine zentrale Funktion im Rahmen des „Selbstmarketings“ zu. Insgesamt weisen die Bildungs- und Berufsberatung als auch Ansätze der Kompetenzbilanzierung eine „Empowermentorientierung“ auf, die es den KlientInnen ermöglichen soll, ihre individuellen Handlungskapazitäten zu vergrößern. Bei Berücksichtigung der kritischen Stimmen hinsichtlich der Gefahr einer einseitigen ökonomischen Ausrichtung der Unterstützungsangebote („Empowerment zur Beschäftigungsfähigkeit“) gilt es, die jeweiligen expliziten und impliziten Ziele der angebotenen Leistungen stets nach innen (AnbieterIn) bewusst zu halten und nach außen (KlientIn) transparent zu machen. Empowerment bewegt sich nicht in einem „wertefreien“ Raum. „Ermächtigung“ ist immer Ermächtigung zu etwas Bestimmten, ist also zielgerichtet, und Aufrichtung ist zugleich immer auch Zurichtung auf etwas.

Beratung: Ansätze – Formate – Prozess

Wie definiert sich Bildungs- und Berufsberatung als Teil eines stetig wachsenden Angebots an Beratungsleistungen? Dieser Frage soll hier durch die theoretische Verortung des Beratungshandelns nachgegangen werden. Darüber hinaus dient die Diskussion möglicher IBOBB (Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf) Formate, des Beratungsprozesses sowie -settings und von grundlegenden Techniken und Methoden der Beratung dazu einen Überblick über mögliche Beratungsangebotsformen zu erlangen.

Bildungsberatung als Teil eines Beratungsbooms?

„Beratung“ und Beratungsleistungen erleben bereits seit den 1980er Jahren nicht nur im erwachsenenbildnerischen Kontext einen ungebrochenen Boom. Dieser Boom wird damit zum Ausdruck einer allgemeinen Entwicklung, eines gesellschaftlichen Phänomens (siehe Orientierungsherausforderungen in spätmodernen Gesellschaften), verlangt aber auch im Sinne einer Diskursverortung eine theoretische Fundierung des eigenen Beratungshandelns sowie eine Präzision des eigenen Beratungsverständnisses, so Bettina Dausien (2011) und Anneliese Heilinger (2010).

Definition der Weiterbildungsakademie

So definiert die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) Bildungsberatung (Heilinger 2010): „*Beratung im erwachsenenbildnerischen Kontext ist ein kommunikativer zwischenmenschlicher Prozess, der die Klärung des Beratungsbedarfs und –ziels sowie den Such- und Lösungsprozess durch professionell eingesetzte Beratungsmethoden umfasst. Das Beratungsgespräch findet mit einer für Beratungsgespräche qualifizierten Person in einem eigens definierten Beratungsrahmen statt. Die Aufgaben der Beraterin/des Beraters bestehen vorwiegend darin, das*

beraterische Know-How bezüglich Gesprächsführung einzubringen, sachdienliche Informationen zur Verfügung zu stellen und die emanzipatorische Teilnahme des/der Ratsuchenden am Prozess zu fördern. Die Entscheidungs- und Verantwortungsinstanz für Lösungsmöglichkeiten liegen bei der Rat suchenden Person. Das Beratungsverständnis geht daher über Auskunft, Ratschlag, Information oder reine Fachberatung hinaus und ist – in Abgrenzung – kein Verkaufsgespräch, aber auch keine therapeutische Intervention.“

Die nachfolgende Darstellung von Formaten des Beratungsprozesses sowie von Beratungstechniken und -methoden bietet einen Überblick über die mögliche Ausgestaltung von Bildungsberatungsangeboten. Das Beratungsverständnis der BeraterIn verlangt zusätzlich nach einer wissenschaftlichen Verortung des Beratungshandelns.

Wissenschaftliche Fundierung – Beratungsansätze

Theoretische Ansätze zu Bildungs- und Berufsentscheidungen

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung zu Fragen im Bereich Bildungs- und Berufsentscheidungen beginnt im deutschsprachigen Raum (im

Gegensatz zu einer längeren Tradition in den USA) erst seit kurzem erste Früchte zu tragen. Als theoretischer Hintergrund fungierten lange Zeit vor allem Berufswahltheorien (Mosberger et al. 2012), die jedoch gerade im Bereich der Erwachsenenbildung und angesichts der flexibilisierten Arbeits- und Berufswelt Teile ihres Erklärungsanspruchs verloren haben.

Neuere pädagogische Ansätze orientieren sich laut Dausien (2011) nun stärker an Ansätzen der Lebenslaufforschung oder auch Biographieforschung, die an die subjektiven Erfahrungs- und Deutungsstrukturen der beratenen Subjekte anschließen.

Theoriehintergründe – Beratungsansätze

Der Beratungsprozess selbst ist durch die Kommunikation zwischen Ratsuchenden und BeraterInnen konstituiert. Die wissenschaftliche Fundierung dieser Beziehung findet sich v.a. in psychologischen oder therapeutischen Theorietraditionen.

Da es keine einheitliche Theorie von Beratung gibt, sollen an dieser Stelle gebräuchliche Traditionslinien vorgestellt werden (Nußbeck 2006): Beratungsansätze aus psychotherapeutischen Traditionen und Systemorientierte Beratungsansätze.

Beratungsansätze aus psychotherapeutischen Traditionen

Da psychotherapeutische Theorien nicht interventionsspezifisch ausgerichtet sind – sie sind beispielsweise an Lerntheorien oder Überlegungen zur menschlichen Entwicklung orientiert – lassen sie sich auf den Beratungskontext übertragen.

- Psychoanalytisch orientierte Beratung: Deutung und Auflösung unbewusster Konflikte, die die Anpassung an Umweltanforderungen blockieren und Entscheidungen verhindern.
- Verhaltensorientierte Beratung mit dem Ziel ein ganz konkret zu umschreibendes Verhalten einer Person zu verändern.
- Humanistische Psychologie, darunter fällt beispielsweise die personenzentrierte Beratung (nach Carl Rogers). Die humanistische Psychologie versteht den Menschen als aktiv, autonom und selbst bestimmt Handelnd.

Systemorientierte Beratungsansätze

- Systemische Beratung: Einflüsse vor allem aus der konstruktivistischen Erkenntnistheorie, Ziel der Beratung ist es den Anstoß für eine Veränderung der Dynamik des Systems zu geben (Aufdeckung von Kommunikationsstrukturen, Bedeutungszuschreibungen).
- Lösungsfokussierte Beratung: Blick richtet sich weg von Problemen auf mögliche Lösungen. Gut funktionierende Bereiche eines Systems werden genutzt um an Lösungen zu arbeiten.
- Ressourcenorientierte Beratung: verbunden mit der lösungsorientierten Beratung fokussiert jedoch stärker auf die internen und externen Ressourcen, also Mittel, die zur Verfügung stehen um bestimmte Aufgaben zu lösen.

In der Beratungspraxis ist jedoch eine Kombination verschiedener Schulen, also ein Methoden-Mix selbstverständlich geworden. Obwohl sich die Integration verschiedener Ansätze als nützlich erwiesen hat, bleibt es dennoch wichtig, die verschiedenen Einzelverfahren und Methoden nach ihrer Herkunft auch theoretisch zu verorten und zu reflektieren, um sie seriös, kontrolliert und geplant einsetzen zu können, so Christiane Schiersmann (2010) und Susanne Nußbeck (2006).

Beratungsformate – unterschiedliche Komplexitätsebenen

Die Interaktion zwischen Ratsuchenden und BeraterIn kann in unterschiedlichen Formaten systematisiert werden.

Folgende Darstellung (Gieseke/Opelt/Ried 1995) orientiert sich an dem Interaktionsprozess zwischen Ratsuchenden und BeraterInnen sowie der Strukturiertheit der/des Beratenen als Kernkriterium und unterscheidet zwischen informativer Beratung, situativer Beratung und biografeorientierter Beratung.

Informative Beratung

Der/Die Ratsuchende ist in der Lage, sein Beratungsanliegen klar zu benennen. Alle emotionalen, kognitiven und motivationalen Fragen sind bereits vor Beginn der Beratung geklärt.

Situative Beratung

Der/Die Ratsuchende weiß, für welche Lebenssituation er sich durch Weiterbildung eine Veränderung erhofft. In der Beratung muss abgeklärt werden, ob sich die beschriebene Situation über Weiterbildung verändern lässt.

Biografieorientierte Beratung

Der Ratsuchende formuliert in der Regel kein eindeutiges Beratungsanliegen. Er/Sie erhofft sich über Bildung eine Veränderung genereller Lebensprobleme. Bei diesem Beratungsverlauf sind persönliche Lebensprobleme mit Bildungs- und Qualifizierungsproblemen verwoben. Dieser Systematik lässt sich auch auf die österreichische Definition von Bildungsberatung bzw. Information, Beratung und Orientierung (IBOBB) (siehe Definitionen) übertragen.

Beratungsprozess und -setting

Jede Aktivität, die eine Veränderung beinhaltet, ist ein Prozess, so eine allgemeine Definition. Etwas konkreter lässt sich unter einem Beratungsprozess der kontrollierte Einsatz von Mitteln verstehen, mit denen beraterische Effekte erzielt werden sollen (Nußbeck 2006).

Beratungsprozess

Laut Schiersmann/Weber (2013) gliedert sich der Beratungsprozess in verschiedene Phasen, die durch folgende vier Qualitätsmerkmale der Interaktionsbeziehung beschrieben werden können:

- Beziehungsgestaltung: BeraterInnen und Ratsuchende gestalten gemeinsam eine für den Beratungsgegenstand und den Rahmen der Beratung angemessene Beziehung
- Klärung des Anliegens und Kontrakt: Klärung der Beratungsanliegen, der Erwartungen an die Beratung und der Motivation für die Beratung
- Situationsanalyse und Ressourcenklärung: Bestandsaufnahme der Ausgangssituation, Ressourcen und Ziele
- Erarbeitung von Lösungsperspektiven: gemeinsames Erarbeiten von Lösungsperspektiven unter

Motivation und Befähigung der/des Ratsuchenden aktiv an Lösungen zu arbeiten und selbst die Verantwortung für die erarbeitenden Lösungen zu übernehmen.

Beratungssetting

Unter einem Beratungssetting werden alle kommunikativen Bedingungen einer Beratungssituation verstanden. Dazu zählen unter anderem folgende Kriterien:

- Einzel- oder Gruppenberatung
- Beratung im Team oder alleine
- Dauer und Frequenz von Beratungsgesprächen
- Beratungsort: die äußere Umgebung, die Räumlichkeiten und die Atmosphäre für Beratungen (eigene Beratungsräumlichkeiten, aufsuchende Settings, IKT-gestützte Beratung mit dem Sonderfall der webbasierten Beratung)

Neben diesen Kriterien der konkreten Ausgestaltung der Beratungssituation können aber noch Faktoren wie die (über-)institutionelle Anbindung der BeraterIn also Faktoren des Systems Organisation oder auch des gesellschaftlichen Kontexts auf das Setting wirken. So kann Zugehörigkeit zu einer bestimmten Trägereinrichtung, die Finanzierung und die Zusammengehörigkeit mit anderen Organisationen (bspw. politisch gesetzte Ziele der Beratungsleistung) oder auch das Weltbild, die Normen und Werte der Einrichtungen und der BeraterInnen selbst Einfluss auf das Beratungssetting nehmen (Nußbeck 2006).

Techniken und Methoden

Viele Techniken und Methoden der Beratung lassen sich bestimmten psychologischen Erklärungsmustern oder den dahinter liegenden Menschenbildern zuordnen. Dennoch finden sich auch einige übergreifende Merkmale von Beratungstechniken, so Susanne Nußbeck (2006):

- BeraterIn als aktive ZuhörerIn: in einem wohlwollenden und auf Verständnis aufbauendem Setting können die Ratsuchenden ihre Problemsicht darstellen.
- Techniken der Gesprächsführung – Beratung als explizit sprachlicher Kommunikationsprozess: Gestaltung des Ablaufs des konkreten

Interaktionsprozesses, darunter bspw. Frage-
techniken und Techniken wie Paraphrasierungen,
Spiegeln, Reframing, Visualisieren.

- Narrative Ansätze: Im Erzählen von Geschichten
wird die Sicht auf die Welt und die Bedeutung
von Ereignissen deutlich.

Des Weiteren zählen unter anderem folgende
Methoden zum Repertoire der Bildungsbera-
tung: Testungen (Berufsinteressenstest etc.),
Kompetenzerfassende Verfahren (wie bei-
spielsweise Skill Cards, Kompetenzberatung,
Kompetenzenbilanzierung), etc.



Literatur

- Barth, Regina (2012):** PRESSESTATEMENT MinR. Mag. Regina Barth, Stv. Leitung Abt. II/5 Erwachsenenbildung, BMUKK, Wien.
- Bröckling, Ulrich (2007):** Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform. Frankfurt am Main.
- Castells, Manuel (1997):** The rise of the network society. Malden.
- Castells, Manuel (2004):** Das Informationszeitalter: Wirtschaft; Gesellschaft; Kultur. Teil 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen.
- CEDEFOP (2004):** Panorama. Strategien zur Bildungs- und Berufsberatung: Trends, Herausforderungen und Herangehensweisen in Europa. Brüssel.
- CEDEFOP (2005):** Verbesserung der Politik und Systeme der lebensbegleitenden Bildungs- und Berufsberatung. Anhand von gemeinsamen europäischen Bezugsinstrumenten. Luxemburg.
- CEDEFOP (2008):** Panorama. Von der Politik zur Praxis. Ein systemischer Wandel der lebensbegleitenden Beratung in Europa.
- Chisholm, Lynne (2007):** Orientierungshilfe in der Unübersichtlichkeit: Aktuelle Herausforderungen an Beratungsdienste für junge Menschen zwischen Bildung und Beschäftigung in Europa. In: Götz, Rudolf/Schlögl, Peter (Hrsg.): Jugendliche stützen – erreichen – aktivieren. Chancen für Beratung und Orientierung. Wien. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/bib-efonet_jugendliche.pdf [Stand: 2014-11-14].
- Dausien, Bettina (2011):** „Das beratene Selbst“ – Anmerkungen zu Bildungsbiografien im gesellschaftlichen Wandel und Strategien ihrer professionellen Bearbeitung. In: Hammerer, Marika et al. (Hrsg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Neue Entwicklungen aus Wissenschaft und Praxis. Bielefeld.
- Ehrenberg, Alain (2004):** Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt.
- Evans, Karen/Heinz, Walter (Hrsg.) (1994):** Becoming adults in England and Germany. London.
- Gieseke, Wiltrud/ Opelt, Karin/Ried, Sabine (1995):** Weiterbildungsberatung II. Studienbrief Erwachsenenbildung des Zentrums für Fernstudien und universitäre Weiterbildung. Universität Kaiserslautern.
- Götz, Rudolf/Aigner, Heidrun (2009):** Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB). Innovative europäische IBOBB-Ansätze zu ausgewählten Themenkreisen im Bereich Erwachsenenbildung. Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 2/2009. http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/materialien-eb_2009-2_ibobb.pdf [Stand: 2014-11-14].
- Götz, Rudolf (2010):** Notwendigkeit und „Funktion“ der Bildungs- und Berufsberatung. Ein Standpunkt aus arbeitsmarktpolitischer Sicht. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 9, 2010. Wien. Online im Internet: <http://erwachsenenbildung.at/magazin/10-09/meb10-9.pdf> [Stand: 2014-11-20].
- Götz, Rudolf (2012):** Lifelong Guidance im Bereich Erwachsenenbildung – ein dynamisches Feld mit zahlreichen Großbaustellen. In: GEW, ÖGB, ZNP (Hrsg.): Umsetzungsstrategien für Weiterbildungsberatung. Wien.
- Habermas, Jürgen (1998):** Die postnationale Konstellation. Frankfurt.
- Härtel, Peter (2011):** Dimensionen der Qualität in der Bildungsberatung und Berufsorientierung. In: AMS info 195. Online im Internet: <http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMSinfo195.pdf> [Stand: 2014-11-20].
- Härtel, Peter/Krötzel, Gerhard (2008):** Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf – IBOBB. Strategien zur Bildungsberatung und Berufsorientierung als ein Kernelement der nationalen Strategie zum Lebenslangen Lernen. BMUKK. Online im Internet: <http://www.lifelongguidance.at> [Stand: 2014-11-20].
- Heilinger, Anneliese (2010):** Beratung in Bildungszusammenhängen. Digitales Manual und Arbeitsunterlage. Herausgeber: Die Wiener Volkshochschulen GmbH.
- Horvath, Thomas/Huemer, Ulrike/Kratena, Kurt/Mahringer, Helmut (2012):** Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer – Berufliche und sektorale Veränderungen 2010 bis 2016, WIFO. Wien.
- Keupp, Heiner (2012) Identitätsarbeit heute:** Befreit von Identitätszwängen, aber ein lebenslanges Projekt. Vortrag im Rahmen der Tagung „Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Das Gemeinsame in der Differenz finden“, bifeb, 26. April 2012.
- Krötzel, Gerhard (2010):** „Career Management Skills“ – ein Kernelement der Strategien zu Lifelong Guidance. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 9, 2010. Wien. Online im Internet: <http://erwachsenenbildung.at/magazin/10-09/meb10-9.pdf> [Stand: 2014-11-20].

- Mosberger, Brigitte/Schneeweiß, Sandra/Steiner, Karin (2012):** Praxishandbuch. Theorien der Bildungs- und Berufsberatung. Im Auftrag und mit Unterstützung des AMS Österreich. Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation. Wien.
- Nußbeck, Susanne (2006):** Einführung in die Beratungspsychologie. UTB Ernst Reinhardt Verlag. München.
- OECD (1996):** The Knowledge Based Economy. OECD GD(96) 102. Paris
- OECD (2003):** OECD Review of Career Guidance Policies. Country Note Austria. Paris.
- OECD (2004):** Career Guidance and Public Policy. Bridging the Gap. Online im Internet: <http://www.oecd.org/education/innovation-education/34050171.pdf> [Stand: 2014-11-20]
- Preiß, Christine (2003):** Jugend ohne Zukunft? Probleme der beruflichen Integration. In: Lappe, Lothar (Hrsg.): Fehlstart in den Beruf? Jugendliche mit Schwierigkeiten beim Einstieg ins Arbeitsleben. München.
- Rat der Europäischen Union (2004):** Entwurf einer Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten über den Ausbau der Politiken, Systeme und Praktiken auf dem Gebiet der lebensbegleitenden Beratung in Europa. Brüssel.
- Rodrigues, Maria J. (Hrsg.) (2002):** The knowledge economy in Europe. A strategy for International Competitiveness and Social Cohesion. Cheltenham.
- Schiersmann, Christiane (2010):** Beratung im Kontext lebenslangen Lernens. In: Tippelt, Rudolf /Hippel von, Aiga (Hrsg.): Handbuch der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 4., durchgesehene Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, S. 747ff.
- Schiersmann, Christiane/Weber, Peter (Hrsg.) (2013):** Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Eckpunkte und Erprobung eines integrierten Qualitätskonzepts. Online im Internet: <http://www.libreka.de/9783763951307/FC#X2ludGVybmFsX0ZsYXNoRmlkZWxpdHk/X19pbWFnZXBhZ2VyZXRvbnV0aW9uPTE2MDAmeG1saWQ9OTc4Mzc2Mzk1MTMwNy8zMSZpbWFnZXBhZ2U9MzE=> [Stand: 2014-11-20].
- Schiersmann, Christiane/Weber, Peter (2013):** Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Eckpunkte und Erprobung eines integrierten Qualitätskonzepts. wbv. Bielefeld.
- Schlögl, Peter (2010):** Beraterische Intervention als funktionale Kommunikation in individuellen Entscheidungsprozessen. In: Magazin erwachsenenbildung.at, Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 9. Wien. Online im Internet: <http://erwachsenenbildung.at/magazin/10-09/meb10-9.pdf> [Stand: 2014-11-20].
- Schlögl, Peter (2012):** Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich. Wien. Online im Internet: <http://www.oebf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=14813> [Stand: 2014-11-20].
- Steiner, Mario/Pessl, Gabriele/Wagner, Elfriede Wagner/Plate, Marc (2010):** Evaluierung ESF „Beschäftigung“ im Bereich Erwachsenenbildung. Studie im Auftrag des BMUKK. Wien.
- Sultana, Ronald (2008):** From policy to practice. A systemic change to lifelong guidance in Europe. CEDEFOP. Thessaloniki.
- Toffler, Alwyn (1991):** The third Wave. London.
- Walther, Andreas/Du Bois-Reymond, Manuel/Biggart, Andy (Hrsg.) (2006):** Participation in Transition. Motivation of young Adults in Europe for Learning and Working. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien.

Weiterführende Literatur

- Christof, Evelin/Ribolits, Erich/Zuber, Johannes (Hrsg.) (2007):** Führe mich sanft. Beratung, Coaching & Co. – Die postmodernen Instrumente der Gouvernementalität, In: schulheft 127/2007. Innsbruck-Wien-Bozen.

Weiterführende Links

EU Guidance Resolution 2004: [http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf/0/F191EA15F7A10DA5C125752E002D7331/\\$file/EU-Guidance-Resolution%202004.pdf](http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf/0/F191EA15F7A10DA5C125752E002D7331/$file/EU-Guidance-Resolution%202004.pdf)

Lifelong Guidance Strategieentwicklung in Österreich: <http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf>

Bildungsberatung als Multi-Level-Governance Herausforderung

Kurzzusammenfassung

Die Beratungslandschaft in Österreich ist ein klassischer Fall einer Multi-Level-Governance-Herausforderung. Auf horizontaler Ebene werden die relevanten Leistungen in verschiedensten Sektoren angeboten: Schule, Erwachsenenbildung, tertiäre Bildung, Arbeitsmarktinstitutionen, Interessenvertretungen, freiwilliger Sektor, privater Sektor usw. Auf vertikaler Ebene sind in Steuerung und Finanzierung alle „Government“-Ebenen von der EU über unterschiedliche zuständige Bundesministerien und Landesregierungen bis zu regionalen Politikkörpern involviert. Eine koordinierte, kohärent politische Steuerung des Feldes ist unter diesen Bedingungen eine große Herausforderung. In den letzten Jahren wurden diesbezüglich zentrale politische „Initiativen“ gesetzt.

Bildungsberatung in der Strategie LLL:2020

Bildungsberatung wird in der 2011 verabschiedeten „LLL:2020 Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich“ als eine der fünf strategischen Leitlinien ein zentraler Stellenwert eingeräumt. Dabei wird bei Bildungsberatung (in der Strategie wird die englischsprachige Bezeichnung Lifelong Guidance verwendet) der Akzent auf die kontinuierliche Unterstützung und Begleitung der Menschen in Hinblick auf ihre Bildungsentscheidungen gesetzt. Auf einer strukturellen Ebene fordert die Leitlinie „Lifelong Guidance“ dazu auf, Beratung niederschwellig, unabhängig und anbieterübergreifend anzubieten.

LLL:2020 – Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich

Im Juli 2011 wurde von der Österreichischen Bundesregierung das Dokument „LLL:2020 – Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich“ verabschiedet. Erstellt wurde dieses von einer interministeriellen Arbeitsgruppe mit den Bundesministerien für Bildung und Frauen (BMBF), Wissenschaft, Forschung und Wissenschaft (BMWF), Arbeit, Soziales, Konsumentenschutz (BMAK) und für Familie und Jugend (BMFJ) sowie unter Einbeziehung sozialpartnerschaftlichen Einrichtungen und wissenschaftlichen Expertisen. Der in enger Anbindung an europäische Strategieprozesse (z.B.: ET 2020, Europa 2020) und nationaler Dokumente konzipierte Strategieansatz umfasst vier Grundprinzipien und fünf strategische Leitlinien, die für alle zehn ausgewiesenen Aktionslinien Gültigkeit besitzen.

Bildungsberatung in der Strategie LLL:2020

Bildungsberatung (in der Strategie wird die englischsprachige Bezeichnung „Lifelong Guidance“ verwendet) wird als eine der fünf horizontalen strategischen Leitlinien in der Strategie LLL:2020 definiert. Dabei werden folgende zentrale strategische

Ziele für Bildungsberatung in der Strategie LLL:2020 festgehalten:

- Umfassende Unterstützung der Lernenden
- Verbesserung und Ausbau der Beratung
- Professionalisierung der BeraterInnen

In dem der Strategie LLL:2020 zugrundeliegenden Konsultationspapier (BMUKK 2008) und in den zugrundeliegenden Leitlinien (Donauuniversität 2007) erfolgt eine ausführliche Beschreibung und Darstellung der in der Strategie LLL:2020 geltenden „Lifelong Guidance“ Leitlinie. Demnach fordert die Leitlinie Lifelong Guidance auf einer strukturellen Ebene dazu auf, Beratung niederschwellig, unabhängig und anbieterübergreifend anzubieten. Besonderes Augenmerk soll wiederum auf bildungsferne bzw. benachteiligte Gruppen gelegt werden. Einen besonderen Schwerpunkt der Beratungsprozesse stellen Übergangsphasen bzw. Schnittstellen in den Lebensverläufen dar. Auch eine stärkere Verschränkung von unterschiedlichen Formen der Beratung sowie weitere Professionalisierung der BeraterInnen sind einige der Forderungen, die unter dieser Leitlinie genannt werden. Mit der Leitlinie Lifelong Guidance wird das Ziel verfolgt Menschen zu „empowern“ im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“,

andererseits geht es im Sinne von Beratung darum, den Teilnehmenden eine Orientierungshilfe zu bieten. Lifelong Guidance, als horizontale strategische Leitlinie gedacht, findet sich demnach in der Mehrheit der in der LLL:2020 Strategie angeführten Aktionslinien wieder:

- Die Aktionslinie 2 – „Grundbildung und Chancengerechtigkeit im Schul- und Erstausbildungswesen“ setzt das Ziel, durch „verbesserte Beratungs- und Coachingstrukturen“ Klassenwiederholungen und Schulabbruch zu vermeiden.
- Die Aktionslinie 3 – „Kostenloses Nachholen von grundlegenden Abschlüssen und Sicherstellung von Grundkompetenzen im Erwachsenenalter“ fordert „Bildungs- und Laufbahnberatung für die über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Bildungsangebote“.
- Die Aktionslinie 4 – „Ausbau von alternativen Übergangssystemen ins Berufsleben für Jugendliche“ postuliert „nationale und regionale Guidance-Strategien“, die „abgestimmte und flächendeckende Leistungen mit entsprechender Qualität und Transparenz“ gewährleisten.
- Die Aktionslinie 5 – „Maßnahmen zur besseren Neuorientierung in Bildung und Beruf“ zielt ab auf „ein begleitendes (Aus-) Bildungs- und Qualifikationscoaching“.

Bildungsberatung: Strategieentwicklung in Österreich

Auf Basis nationaler und internationaler Studien und in Abstimmung mit den Entwicklungen und Diskussionen auf EU-Ebene startete in Österreich im Jahr 2005, unter Federführung des Bundesministeriums für Bildung und Frauen, die Entwicklung einer nationalen Strategie für Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB-Strategie). Grundlegerend sind dabei die Verbesserung der Koordination und die enge Verknüpfung mit der Strategie LLL:2020 und den gesamteuropäischen Entwicklungen. Als Eckpunkte der nationale IBOBB Strategie sind die Implementierung der Grundkompetenzen in allen Curricula, der Fokus auf Prozessorientierung und Begleitung, die Professionalisierung der BeraterInnen, TrainerInnen, die Qualitätssicherung und Evaluation von Angeboten, Prozessen und Strukturen und die Verbreitung des Zugangs festgelegt.

Gesellschaftliche und politische Ausgangslage der Strategieentwicklung

Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen, die zu einer zunehmenden Individualisierung der Bildungs- und Berufswege führen und aufgrund derer Berufs- und Bildungsentscheidungen im Lauf eines Lebens immer wieder getroffen und oftmals auch revidiert werden müssen, rückt die Bedeutung von Lifelong Learning zunehmend in den Mittelpunkt. Da Lifelong Learning Bildungsberatung benötigt, wird Bildungsberatung als ein zentraler Punkt im Zusammenhang mit Wissensgesellschaft, Individualisierung und Globalisierung angesehen.

In diesem Sinne und im Sinne der Ziele der Europäischen Gemeinschaft arbeitet auch Österreich – im Besonderen das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF) – an der Entwicklung eines lebensbegleitenden Unterstützungssystems der Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB). Als internationale Grundlagen für

die Entwicklung der IBOBB Strategie in Österreich wurden die OECD Studie 2003 („Career Guidance Policy Review“), die Resolution des EU-Bildungsministerrates Mai 2004 und das EU-Policy Handbook (Dezember 2004) herangezogen.

IBOBB Strategieentwicklung - Prozess und Struktur

Zwischen März und September 2005 wurden im Rahmen einer sektionsübergreifenden Arbeitsgruppe des Bundesministeriums für Bildung und Frauen unter der Leitung von SC Mag. Strohmeyer und Dr. Gerhard Krötzl die Grundlagen für die Entwicklung der IBOBB Strategie geschaffen. Im Oktober 2005 erweiterte sich die Arbeitsgruppe mit externen PartnerInnen (VertreterInnen von BMASK, AMS, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Industriellenvereinigung, BFI, Euroguidance, Volkswirtschaftliche Gesellschaft), die in regelmäßigen Workshops die österreichische IBOBB Strategie entwickelt. Die grundsätzlichen

strategischen Ziele wurden im Mai 2006 gemeinsam festgelegt und lauten folgendermaßen:

- Verbesserung der Koordination der Angebote und Strategieentwicklung im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf
- Enge Verknüpfung zur Lifelong Learning Strategieentwicklung
- Enge Verknüpfung mit gesamteuropäischen Entwicklungen in diesem Bereich (Teilnahme am geplanten EU-Lifelong-Guidance-Policy-Netzwerk)

Im Oktober 2006 erfolgte eine Konkretisierung, Präzisierung und Verknüpfung mit der nationalen LLL-Strategie.

IBOBB Strategieentwicklung – Inhalt, Ziele, Analysen

Inhalt

Inhalt der Koordination und Strategieentwicklung sind alle Angebote und Maßnahmen, die unter dem Begriff „Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf“ (IBOBB) in allen Sektoren und allen Zielgruppen zusammengefasst werden können.

Programmatische Ziele

Die Lifelong Guidance Strategieentwicklung in Österreich definiert folgende programmatische Ziele:

- Implementierung der Grundkompetenzen in allen Curricula: Bei möglichst vielen Bildungsmaßnahmen sollte Vermittlung und Erwerb wichtiger Grundkompetenzen für das Treffen selbstverantwortlicher Bildungs- und Berufsentscheidungen bewusst angestrebt werden.
- Fokus auf Prozessorientierung und Begleitung: Qualitätsvolle Entscheidungsprozesse sind die Voraussetzung für das Gelingen von treffsicheren Bildungs- und Berufsentscheidungen in allen Lebensphasen. Daher sollen sich alle Unterstützungsmaßnahmen an diesen Prozessen orientieren. Dem begleitenden Aspekt soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.
- Professionalisierung der BeraterInnen, TrainerInnen: Verbesserung und Intensivierung

der Aus-, Fort- und Weiterbildung von BeraterInnen, TrainerInnen, LehrerInnen, die im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf in den verschiedenen Sektoren tätig sind.

- Qualitätssicherung und Evaluation von Angeboten, Prozessen und Strukturen: Die Qualität von Angeboten, Prozessen und Strukturen im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf ist systematisch zu analysieren und weiterzuentwickeln. Dabei ist der Ausrichtung an tatsächlichen Bedürfnissen der BürgerInnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
- Zugang verbreitern – Angebote für neue Zielgruppen schaffen: Die Angebote sollten so gestaltet und ausgerichtet sein, dass sie tatsächlich diejenigen Personen erreichen, die dieser Unterstützung besonders bedürfen. Ebenso ist zu überprüfen, für welche spezifischen Problemstellungen es überhaupt keine bzw. zu wenige Angebote gibt (siehe Ziele und Kernaufgaben).

Analysen und Erhebung

Im Zuge der Koordination und Strategieentwicklung im Bereich IBOBB wurde untersucht, wie deutlich und zahlreich die Ziele und Werte einer effizienten IBOBB, die die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt, in der Österreichischen Gesetzgebung verankert sind. Dafür wurden circa 30 rechtliche Grundlagen, die die IBOBB in Österreich gestalten, daraufhin untersucht, wie stark sie die 7 Grundsätze aus der EU-Guidance-Resolution (2004) berücksichtigen (Krötzel 2006).

Im Frühjahr und im Herbst 2005 wurde eine Erhebung von Projekten und Initiativen durchgeführt, die das formale System der IBOBB in Österreich ergänzen. Es handelte sich um Projekte und Initiativen die Mängel ausgleichen, die im OECD Ländergutachten zu Österreich (2003) festgehalten wurden und die Vorschläge des EU-Policy-Handbook (2004) umsetzen. Der Fokus der Erhebung konzentriert sich auf Projekte, die im Zuge der weiteren Strategieentwicklung besonders beachtenswert sind und auf die Frage, in welchen Bereichen Initiativen fehlen (Lifelong Guidance Strategie in Österreich 2014).

Nationales LLG-Forum

Von Seiten des BMBF wurde ein Nationales Forum Lifelong Guidance eingerichtet. Diese Steuergruppe umfasst VertreterInnen aller auf Bundesministeriebene für Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) verantwortlichen Stellen ergänzt um RepräsentantInnen der Interessensvertretungen (AK, WKÖ), der BeratungsanbieterInnen und der wissenschaftlich/koordinatorisch mit IBOBB befassten Institutionen. Die Aktivitäten des ein Mal pro Jahr tagenden Forums sind derzeit primär auf Informationsaustausch ausgerichtet. Das Forum hat keine Exekutivbefugnisse.

Nationales Forum Lifelong Guidance in Österreich

Angebot und Steuerung von Bildungsberatungsleistungen sind in vielen Ländern ein klassischer Fall für eine Multi-Level-Governance Herausforderung: Auf horizontaler Ebene werden die relevanten Leistungen in verschiedensten Sektoren angeboten: Schule, Erwachsenenbildung, tertiäre Bildung, Arbeitsmarktinstitutionen, Interessensvertretungen, freiwilliger Sektor, privater Sektor usw. Auf vertikaler Ebene sind in Steuerung und Finanzierung meist mehrere „government“-Ebenen von der EU über unterschiedliche zuständige Bundes- und Landesorgane bis zu regionalen Politikkörpern involviert. Eine koordinierte und kohärente strategische Steuerung der IBOBB-Leistungen erfordert die Involvierung aller relevanten Organe und Einrichtungen. Im Rahmen des ELGPN wurden hierfür eine „Gefäßstruktur“ entwickelt/definiert - das Nationale Forum für Lifelong Guidance (LLG).

Ein nationales Forum für LLG ist ein Mechanismus, diese Organe zusammenzubringen, um effektivere Politik zu entwickeln und die Bereitstellung von Leistungen und Angeboten abzustimmen. Damit ein

nationales Forum für LLG breite Anerkennung als solches findet, sollte es folgende vier Anforderungen erfüllen, so das Ergebnis der Steuerungsgruppe Lifelong Guidance beim 10. Treffen:

- Es sollte die Regierung involvieren oder zumindest von ihr anerkannt sein.
- Die Mitgliedschaft sollte nicht nur auf Regierungsabteilungen beschränkt sein, sondern auch andere wichtige EntscheidungsträgerInnen einschließen.
- Es sollte die Bereiche Bildung und Beschäftigung umfassen.
- Es sollte sich mit Beratung für junge Menschen und Erwachsene beschäftigen.

Entlang dieses „ELGPN-Modells“ wurde auch in Österreich unter Federführung des BMBF ein bereichsübergreifender Koordinations- und Kooperationsmechanismus im Bereich IBOBB auf Bundesebene etabliert (Nationales Forum für LLG). Für IBOBB im Bereich Erwachsenenbildung gab es zwischen 2004 und 2010 eine eigene BMBF initiierte „Steuerungsgruppe“, den „Beirat Bildungsberatung“. 2011 wurde der Beirat Bildungsberatung in das Nationale Forum LLG integriert.

Zusammensetzung

Das Nationale Forum LLG umfasst VertreterInnen aller auf Bundesministeriumsebene für IBOBB verantwortlichen Stellen ergänzt um RepräsentantInnen der Interessensvertretungen (AK, WKÖ), der unterschiedlichen Sektoren der Beratungsanbieterlandschaft und der wissenschaftlich/koordinatorisch mit IBOBB befassten Institutionen.

Aufgaben

Ein Nationales Forum LLG kann (gemäß „ELGPN-Model“) auf einer oder mehreren von drei Ebenen arbeiten (siehe Protokoll zum 10. Treffen der Steuerungsgruppe Lifelong Guidance):

- Kommunikation: Dies könnte den Austausch von Informationen und das Erproben von Möglichkeiten der Kooperation und Koordination beinhalten.
- Kooperation: zwischen PartnerInnen innerhalb der vorhandenen Strukturen: Diese könnte größtenteils informeller Natur sein, basierend auf einer Übereinkunft zur Kooperation, unter

Wahrung der Entscheidungsbereiche aller PartnerInnen.

- Koordination: Dies wird wahrscheinlich eine Struktur zur Koordination mit Exekutivbefugnissen und einem Budget (oder möglicherweise einem Vertrag oder gesetzlichen Mandat) erfordern. Auf der ersten Ebene (Kommunikation) kann dieser Mechanismus die Form einer Arbeitsgruppe, eines Netzwerks oder eines ExpertInnenenteams annehmen. Auf der dritten Ebene (Koordination) wird wahrscheinlich eine formellere und nachhaltigere Struktur notwendig sein.

Gemäß Eigeneinschätzung der TeilnehmerInnen am 10. Treffen des LLG Forums (28.11.2011) arbeitet das österreichische Forum primär auf der Kommunikationsebene mit einer Schnittmenge zur Kooperationsebene. Eine Koordinationsfunktion wird derzeit (unter den gegebenen Rahmenbedingungen) nicht identifiziert.

Neben den Berichten zu laufenden Aktivitäten in den unterschiedlichen Sektoren und Organen/Einrichtungen ist die Kommunikation aktueller Aktivitäten des European Lifelong Guidance Policy Network (ELGPN) ein fixer Tagungsordnungspunkt.

Literatur

BMUKK, Sektion V (2008): Wissen-Chancen-Kompetenzen. Strategien zur Umsetzung des Lebenslangen Lernens in Österreich. Konsultationspapier LLL. Online im Internet:
https://www.bmbf.gv.at/schulen/euint/eubildung_abb2010/III_konsultationspapier_17475.pdf?4dzi3h= [Stand: 2014-11-14].

Donauuniversität (2007): Leitlinien einer kohärenten LLL-Strategie für Österreich bis 2010. Online im Internet:
http://erwachsenenbildung.at/downloads/themen/leitlinien_III-strategie_endversion_2007.PDF [Stand: 2014-11-14].

Härtel, Peter (2011): Dimensionen der Qualität in der Bildungsberatung und Berufsorientierung. In: AMS info 195. Online im Internet: <http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMSinfo195.pdf> [Stand: 2014-11-14].

Krötzel, Gerhard (2007): Lifelong Guidance – Entwicklung einer nationalen Strategie. Statusbericht. Online im Internet:
[http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf/0/525F8A8AB9B0F905C125752E002E64A5/\\$file/Guidance%20Strategie%20Info%20Jan%202007.pdf](http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf/0/525F8A8AB9B0F905C125752E002E64A5/$file/Guidance%20Strategie%20Info%20Jan%202007.pdf) [Stand: 2014-11-14].

Krötzel, Gerhard (Hg.) (2006): Information, Beratung, Orientierung für Bildung und Beruf. Verankerung der Grundwerte und Ziele in der Österreichischen Gesetzgebung. DRAFT-Version zur Vorlage bei der Guidance-Strategiesitzung am 24.2.2006.

Lifelong Guidance Strategieentwicklung Österreich (2014): Lifelong Guidance Strategieentwicklung in Österreich. Online im Internet: <http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/governance/strategieentwicklung.php> [Stand: 2014-11-14].

Weiterführende Links

EU – Lifelong Guidance Politik: http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/llg_europa/politik.php

Europäisches Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN):
http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/llg_europa/elgpn.php

EU-Policy-Handbook (2004): <http://www.oecd.org/education/innovation-education/34060761.pdf>

Europäisches Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN):
http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/llg_europa/elgpn.php

Konsultationspapier BMUKK (2008):
https://www.bmbf.gv.at/schulen/euint/eubildung_abb2010/III_konsultationspapier_17475.pdf?4dzi3h=

Leitlinien LLL Strategie Donauuniversität Krems (2007):
http://erwachsenenbildung.at/downloads/themen/leitlinien_III-strategie_endversion_2007.PDF

LLL:2020 - Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich:
https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2011/IIIarbeitspapier_ebook_gross_20916.pdf?4dtiae=

Lifelong Guidance in Europa: http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/llg_europa/index.php

Lifelong Guidance Politik der Europäischen Union: http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/llg_europa/politik.php

Lifelong Guidance Strategieentwicklung in Österreich: <http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf>

OECD, World Bank, International Labour Organization:
http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/llg_international/oecd.php

OECD Ländergutachten zu Österreich (2003): <http://www.oecd.org/education/innovation-education/2505725.pdf>

Österreichische Strategie LLL:2020:
http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/oesterreichische_strategie/aktuell.php

Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich:
http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/oesterreichische_strategie/aktuell.php

Komplexe Angebotslandschaft – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) fast überall

Kurzzusammenfassung

Die IBOBB-Angebotslandschaft ist ausdifferenziert und inhomogen. Beratungsleistungen zu Bildung, Beschäftigung und Beruf werden insbesondere in Bildungseinrichtungen (Schule, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Universitäten), im Kontext des Arbeitsmarktservices (AMS) in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, von Interessenvertretungen, in betrieblichen Settings sowie in kommunalen, gemeinnützigen und privaten Einrichtungen angeboten.

Der Aufgabe der anbieterneutralen Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene widmet sich die BMBF Initiative Bildungsberatung Österreich. In neun Ländernetzwerken wird regional und von diversen Trägereinrichtungen Bildungs- und Berufsberatung für Bildungsinteressierte angeboten.

Differenzierte Ausbildungswege leisten einen Beitrag zur Professionalität der BeraterInnen und zur Professionalisierung des Berufs.

Angebotslandschaft

Die Angebotslandschaft zu Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) ist ausdifferenziert und inhomogen. Beratungsleistungen zu Bildung, Beschäftigung und Beruf werden insbesondere in Bildungseinrichtungen (Schule, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Universitäten), im Kontext des Arbeitsmarktservice (AMS) in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, von Interessenvertretungen, in betrieblichen Settings sowie in kommunalen, gemeinnützigen und privaten Einrichtungen angeboten.

Schätzungen zufolge sind in Österreich damit etwa 8.000 bis 10.000 Menschen haupt- oder nebenberuflich in IBOBB Bereichen tätig, so Eickhoff/Gaubtisch/Nowak (2010). Einige der Einrichtungen v.a. in der Erwachsenenbildung, aus den Interessenvertretungen und teilweise AMS sind beratungsaktive bzw. strategische PartnerInnen der Gesamtinitiative Bildungsberatung Österreich im Bereich Erwachsenenbildung. Die Datenbank des „bib-atlas - der Atlas für Bildungs- und Berufsberatung in Österreich“ zeigt die Vielfalt der unterschiedlichen IBOBB-Angebote in Österreich auf.

Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) in der beruflichen Erstausbildung

Folgende, sich ergänzende Unterstützungssysteme sollen Schülerinnen und Schüler im österreichischen Sekundarschulsystem unterstützen, ihre Bildungs- und Berufsentscheidungen gut informiert und gründlich reflektiert zu treffen (BMUKK/Ref.1/15a o.J.; Schulpsychologie o.J.).

Berufsorientierung (BO) im Unterricht

Vermittlung von Wissen (Berufsanforderungs- und Berufseignungsprofile, allgemeine Anforderungen und Entwicklungen in der Arbeitswelt etc.) und

Erfahrungen (Realbegegnungen, Diskussionen mit BerufspraktikerInnen etc.) sowie Impulse zur persönlichen Auseinandersetzung mit Fragen der Berufs- und Bildungswahl (Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen, Fähigkeiten, Wünschen und Zielen). Die BO findet verpflichtend und in der Klassengemeinschaft statt.

SchülerInnen- und Bildungsberatung durch LehrerInnen

Qualifizierte LehrerInnen leisten in individuellen, freiwilligen Gesprächen Information und Beratung. Informationen werden gesammelt, aufbereitet und verfügbar gemacht. Die SchülerInnen werden bei der individuellen Bewertung von Informationen

unterstützt und bei Entscheidungsprozessen begleitet. Zusätzlich unterstützen diese LehrerInnen bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten und stellen eine erste Anlaufstelle bei persönlichen Krisen dar.

Schulpsychologie-Bildungsberatung

Die Schulpsychologie-Bildungsberatung ist eine öffentliche Einrichtung des Bildungsministeriums. Die SchulpsychologInnen gewährleisten die fachliche Betreuung der SchülerInnen- und BildungsberaterInnen sowie Supervision und die praktische Unterstützung in komplizierten Betreuungsfällen. SchulpsychologInnen setzen auch wissenschaftliche Methoden (psychologischen Tests) zur Interessens- und Begabungsfeststellung und Leistungs- und Persönlichkeitsdiagnostik ein.

Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) im Tertiärbereich

An den Universitäten und Fachhochschulen findet Beratung v.a. an den Übergängen, also zu Studienbeginn (oftmals Studienwahlberatung) und am Ende des Studiums im Übergang in die Arbeitswelt (Karriereberatung) statt (Pöllauer 2013).

Studienberatung der HochschülerInnenschaft

Die Studierendenorganisation leistet derzeit den Hauptteil der Studienberatung. Diese Angebote finden v.a. am Studienbeginn, der Studieneingangsphase am Semesteranfang statt. Die Beratungsleistung wird von sogenannten „Peers“ erbracht, also Studierende höheren Semesters beraten StudienanfängerInnen. Teilweise sind Distance Counselling Angebote, also Beratung über Telefon, Mail oder Skype etabliert.

Psychologische Studierendenberatung

Die psychologische Studierendenberatung ist eine Serviceeinrichtung des BMWF, die in allen sechs Universitätsstädten angeboten wird. Sie bietet neben psychologischer Unterstützung für Studierende in Krisensituationen auch Studienwahlberatung an (beispielsweise im Rahmen des Projekts Studienchecker).

Karriereservice der Universitäten

Mittlerweile an vielen Universitäten etablierte Career Centres bieten Beratungsangebote zum Studienabschluss beim Übertritt in den Arbeitsmarkt.

Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) in der Erwachsenenbildung

Nach Ende der Schulbildung beginnt der Zuständigkeitsbereich der Erwachsenenbildung (also vom jungen Erwachsenenalter bis hin zur hochbetagten Lebensphase). Die Erwachsenenbildung greift auf einen Bildungsbegriff zurück, der über ein instrumentelles Lernverständnis und eine reine Anpassungsqualifizierung hinausgeht. Dieser Bildungsbegriff impliziert Werthaltungen und Orientierung, die die Entwicklungen der Persönlichkeit sowie die Gestaltung der Gesellschaft miteinbeziehen (siehe auch das Dossier Erwachsenenbildung in Österreich). Das lässt sich auch auf IBOBB-Angebote in der Erwachsenenbildung übertragen. Die Landschaft der Einrichtungen, die IBOBB im Bereich Erwachsenenbildung in ihrem Leistungsspektrum anbieten, ist historisch sehr divers gewachsen. Um nur einige Unterschiede zu nennen: Die Beratungseinrichtungen sind verschieden rechtlich-institutionell organisiert, sie bieten unterschiedliche Ansätze der Beratung mit entsprechenden Zielsetzungen an und richten sich oftmals an spezifische Zielgruppen, so Peter Schlögl (2006).

Im Kontext der Erwachsenenbildung lassen sich nun folgende BeratungsanbieterInnen unterscheiden:

Trägerunabhängige Beratungsstellen

Als trägerunabhängig sind diejenigen Beratungsstellen zu verstehen, die nicht in Erwachsenenbildungseinrichtungen verortet sind bzw. selbst Erwachsenenbildung, Kurse und Weiterbildungen anbieten.

Erwachsenenbildungseinrichtungen

Eine Vielzahl von Erwachsenenbildungseinrichtungen bietet IBOBB im Rahmen ihres Leistungsspektrums an. Teilweise beziehen sich diese

Beratungsleistungen auf eine möglichst treffsichere Vermittlung der KundInnen in eigene Ausbildungsangebote und Kursprogramme (Kursberatung). Andere Angebote bezeichnen sich als anbieterneutral, d.h. Ratsuchende werden unabhängig vom eigenen Angebot beraten. Die Interessen und Bedürfnisse der Ratsuchenden stehen hierbei im Mittelpunkt. Die Beratung leistet Unterstützung in Orientierung und Entscheidung zu Beruf, Bildung und Beschäftigung. Zu den Erwachsenenbildungseinrichtungen mit Beratungsangeboten zählen unter anderen diverse Volkshochschulen (VHS), die Bildungsinstitute der Sozialpartner (WIFI, bfi etc.), kirchliche Erwachsenenbildungseinrichtungen und etliche mehr.

Selbstständige BeraterInnen im Bereich Bildung, Beruf und Beschäftigung

Mit dem Anstieg von Coaching- und Supervisionsangeboten finden sich zunehmend mehr selbstständige BildungsberaterInnen, die am freien Markt ihre Beratungsdienste anbieten.

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF) bietet mit www.erwachsenenbildung.at, dem Portal für Lehren und Lernen Erwachsener, eine virtuelle Plattform zur Unterstützung bei Bildungsentscheidungen durch unterschiedlichen Informationsangebote: die Kursförderdatenbank ist eine bundesweite Datenbank zu Individualförderungen in der Weiterbildung. Der bib-atlas bietet eine Übersicht über die große Vielfalt an Informations-, Beratungs- und Orientierungsangeboten für Bildung und Beruf. eduArd (EDUCation Austria Resource Directory) - die österreichweite Datenbank für Bildungsangebote in der Erwachsenenbildung erleichtert das Suchen nach Weiterbildungsangeboten.

Bildungs- und Berufsberatung im arbeitsmarktpolitischen Bereich

Im Bereich IBOBB für die Zielgruppe der Erwachsenen ist das AMS quantitativ der bedeutendste Anbieter und Finanzier von LLG. Beratungsleistungen des AMS finden durch die BeraterInnen in den Regionalgeschäftsstellen und durch die BerufsInformationsZentren (BIZ) statt. Darüber hinaus finanziert das AMS zahlreiche arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die LLG-Angebote enthalten. Sektorbedingt sind die

Angebote auf die Unterstützung des Arbeitsmarktmatchings ausgerichtet.

BerufsInfoZentren (BIZ) des Arbeitsmarktservice

Grundlegende Aufgabe der BIZ ist über Veränderungen am Arbeitsmarkt und in der Berufswelt zu informieren. Über Österreich verbreitet bietet das AMS in einer großen Anzahl von Standorten über BerufsInfoZentren Unterstützung in Bildungs- und Berufsfragen. Die Angebote umfassen Anleitung bei der Informationsrecherche, Veranstaltungen (z.B. hinsichtlich Arbeitsmarkttrends) und Workshops (z.B. zur beruflichen Selbsterkundung und Bewerbung, die gemeinsame Ausarbeitung von Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten mit SchülerInnen, Berufs- und Bildungsberatungen und die Beantwortung von telefonischen und schriftlichen Anfragen). Der Fokus der BIZ-Arbeit liegt auf dem Übergangsmanagement Schule-Beruf. SchülerInnen sollen bei der Wahl eines Berufs- und Ausbildungswegs unterstützt werden. Damit soll auch einer möglichen Arbeitslosigkeit entgegengewirkt werden. So bieten die BIZ im Rahmen sogenannter „Realbegnungen“ eine Schulklassenbetreuung an, bei der die SchülerInnen das Dienstleistungsangebot des AMS kennenlernen können. Aber auch Erwachsene, die vor einer beruflichen Neu- oder Umorientierung stehen, können sich an die BIZ-BeraterInnen wenden und eine Berufs- und Bildungsberatung in Anspruch nehmen (Putz 2013).

BerufsInformationsangebot des AMS

Das AMS stellt sowohl in Printform (Broschüren, Infofolder etc.) wie auch im Internet (Downloadangebote, Onlinetools und Datenbanken) Arbeitsmarkt-, Berufs- und Bildungsinformation zur Verfügung. Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk der Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich steht eine Plattform zur Verfügung, die basierend auf den Ergebnissen der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung eine Vielzahl an Info- und Servicedienstleistungen anbietet. Darunter finden sich auch die AMS-Praxishandbücher, die TrainerInnen im arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen oder auch allen anderen einschlägig tätigen Personen in Berufs- wie Erwachsenenpädagogik als Werkzeug, Nachschlagwerk, Lernskript usw. zur Verfügung stehen (Sturm 2013).

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen – Aktive Arbeitsmarktpolitik im Bereich Qualifizierung

Die Bildungsmaßnahmen des AMS werden in Orientierung (Berufsorientierung und Berufsweiterbildung), Qualifikation (Aus- und Weiterbildung), Aktive Arbeitssuche, Training sowie Arbeitserprobung und Arbeitstraining eingeteilt. Der Qualifikation kommt hierbei die quantitativ größte Bedeutung zu, wobei Mischtypen üblich sind, v.a. in den Bereichen Orientierung, Aktive Arbeitssuche und Training.

Übergreifendes arbeitsmarktpolitisches Ziel ist die Unterstützung der Vermittlung sowie die Sicherung einer gefährdeten Beschäftigung. Die Bildungsmaßnahmen werden von durch das AMS beauftragten externen BildungsträgerInnen durchgeführt (BMASK 2013).

Bildungs- und Berufsberatung durch Interessenvertretungen

Berufs- und Bildungsberatung der Wirtschaftskammern und WIFIs Österreich

Verschiedene Einrichtungen der Wirtschaftskammern und der WIFIs bieten Bildungs- und Berufsangebote in unterschiedlichen Formaten darunter Bildungs- und Berufsinformation, Beratung, psychologische Tests, Checks berufsbezogener Fähigkeiten oder Workshops zu Bildungs- und Berufsthemen an. Zusätzliches Angebot ist das Online-Portal BerufsInformationsComputer.

Bildungsberatung der Arbeiterkammern

Die Arbeiterkammern sind je nach Bundesland unterschiedlich in Bildungsberatung aktiv. Die Arbeiterkammern beteiligen sich in einigen Bundesländern auch als beratungsaktive Partnerorganisationen in der Initiative Bildungsberatung Österreich.

Noch viel mehr

Diese Darstellung der Angebotslandschaft schließt Angebote ein, die direkt Bildungsberatung umsetzen. Die Gesamtlandschaft an BeraterInnen im Kontext Bildung, Beschäftigung und Beruf könnte jedoch noch viel weiter gefasst werden.

Information, Beratung, Orientierung in Bildung und Beruf (IBOBB) in weiteren Einrichtungen und Projekten

In vielen Projekten und Programmen sind Bildungs- und Berufsberatung bzw. Berufsorientierung als mehr oder weniger großer Teil in das Angebotspektrum eingebettet. Im arbeitsmarktpolitischen Bereich können Formate und Programme wie die unterschiedlichen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBE), Beschäftigungsprojekte oder betriebsnahe Instrumente wie die Qualifizierungsberatung für Betriebe (QBB) Elemente von IBOBB enthalten. Auch im Übergang Schule-Beruf adressieren Unterstützungsstrukturen wie Jugendcoaching oder sonstige Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit das IBOBB Themenfeld und greifen auf Methoden und Techniken der Bildungsberatung zurück. Verschiedene gemeinnützige Beratungsstellen, die sich an spezifische Zielgruppen wie Frauen, MigrantInnen oder Menschen mit Behinderungen richten, haben Bildungsberatung in ihr Angebot integriert.

Information, Beratung, Orientierung in Bildung und Beruf (IBOBB) durch angrenzende Berufsgruppen

Legt man die Definition nochmals weiter aus übernehmen teilweise auch PsychologInnen oder Leben- und SozialberaterInnen (z.B. psychosoziale Beratung) ähnliche Aufgabenfelder. Im auf den ersten Blick fachfremden Bereich können auch Berufsgruppen wie ÄrztInnen (z.B. Arbeitsmedizin) oder bspw. Institutionen wie Finanzämter (Beratungsfunktionen im Bereich Fördermöglichkeiten oder steuerliche Absetzmöglichkeiten) oder Sozialämter im weitesten Sinne Unterstützung in Bildungs- und Berufentscheidungen anbieten (Eickhoff/Gaubtisch/Nowak 2010).

Finanzierung

Die Finanzierungsstrukturen der einzelnen AnbieterInnen sind ähnlich bunt wie die Angebotslandschaft selbst. Von Seiten der öffentlichen Hand fließen von allen Ebenen Gelder in die IBOBB-Landschaft – EU (v.a. ESF), Bund, Länder, Gemeinden. Hinzu kommen Leistungen der Interessenvertretungen

sowie marktförmig erwirtschaftete Ressourcen über kostenpflichtige Angebote.

Bildungs- und Berufsberatung – „Ein Beruf in Entwicklung“

Korrespondierend mit der Feldkomplexität ist nur ein relativ unklares Berufsbild vorhanden. Verschiedene Professionalisierungsinitiativen wurden auf den Weg gebracht, stecken die „Gesamtlandschaft“

betreffend jedoch noch in den Kinderschuhen. Eine aktuelle Studie zur (institutionellen) Bildungsberatung – exklusive BeraterInnen in AMS Geschäftsstellen und BeratungslehrerInnen an Schulen – weist über 40 unterschiedliche Berufsbezeichnungen für BeraterInnen im Bereich IBOBB aus. Diese verfügen der Studie zufolge zwar zu rund 50% über eine akademische Ausbildung (primär Psychologie oder Pädagogik), haben jedoch nur zu einem geringen Teil (12%) eine explizite Aus- oder Weiterbildung für LLG absolviert (Eickhoff et al. 2010).



Initiative Bildungsberatung Österreich im Bereich Erwachsenenbildung

Aufbauend auf früheren Initiativen hat das BMBF im Jahr 2011 die Initiative Bildungsberatung Österreich lanciert. Ziel ist in einem flächendeckenden, leistungsfähigen und anbieterneutralen Bildungsinformations- und Beratungssystem kostenlose Beratung für Erwachsene als Erstanlaufstelle für Bildungsinteressierte anzubieten. Diese Beratungsleistungen werden von Projektnetzwerken angeboten, die in jedem Bundesland gebildet wurden.

Die einzelnen Beratungsangebote werden in verschiedenen Formaten und Settings umgesetzt. Sie versuchen dabei unterschiedlichste Zielgruppen anzusprechen und bei ihren Anliegen in Bildungs- und Berufsfragen zu unterstützen. Hohe Kontaktzahlen bestätigen, dass die Angebote der Initiative insgesamt gut angenommen werden. Verstärkt sollen nun besonders förderwürdige Zielgruppen angesprochen werden. Parallel zu den Beratungsaktivitäten auf regionaler Ebene wird überregional an Querschnittsthemen zur Weiterentwicklung und Vernetzung der Initiative gearbeitet.

Österreichische Gesamtinitiative Bildungsberatung im Bereich Erwachsenenbildung

Aufbauend auf früheren Initiativen hat das BMBF im Jahr 2011 die österreichweite Initiative Bildungsberatung Österreich lanciert: Im Mittelpunkt der Initiative steht der Auf- und Ausbau eines flächendeckenden, leistungsfähigen und anbieterneutralen Bildungsinformations- und Beratungssystems für Erwachsene. Dazu wurden in jedem Bundesland Projektnetzwerke gebildet, in denen mittlerweile insgesamt 40 beratungsaktive Einrichtungen (Stand 2014) tätig sind. Diese Projektnetzwerke sind je nach Bundesland mit unterschiedlichen Partnerinnen zusammengesetzt, auf Landesebene mehr oder weniger

integriert und miteinander verbunden. Neben den beratungsaktiven PartnerInnen sind strategische PartnerInnen und Institutionen, die zwar nicht beraten, aber Zugang zu diversen Zielgruppen haben, in die Netzwerke eingebunden. Damit soll erreicht werden, dass

- möglichst viele Institutionen in die Bildungsberatungsnetzwerke eingebunden sind,
- eine breite regionale Verteilung der „Anlaufstellen“ gewährleistet ist,
- möglichst viele und unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden,
- die Qualität der Beratungsleistungen und die Professionalisierung der beratenen Einrichtungen erhöht wird.

Parallel zur Vernetzung auf der regionalen Ebene arbeiten weitere Partnerorganisationen der Initiative gemeinsam mit den Ländernetzwerken an Querschnittsthemen (siehe Weiterentwicklung und Vernetzung). Alle AkteurInnen agieren unter der gemeinsamen Dachmarke „Bildungsberatung Österreich“. Diese soll sowohl die Transparenz und Sichtbarkeit des Angebots wie auch die berufliche Identität der BildungsberaterInnen stärken (Barth 2012). Eine vollständige Übersicht über die beratungsaktiven Einrichtungen der Initiative Bildungsberatung Österreich nach Bundesländern finden Sie unter [Bildungsinfo](#).

Beratungsformate

Die unterschiedlichen Angebote der Initiative Bildungsberatung Österreich lassen sich wie folgt systematisieren (siehe auch [Beratung: Ansätze - Formate - Prozess](#)). Die Systematisierung folgt der Dokumentationslogik, mit der die Beratungskontakte erhoben werden.

Information zu Bildung und Beruf

Mitteilung von einfacheren Sachverhalten und/oder Bereitstellung von Materialien oder Medien zur Selbstinformation der KundInnen durch BeraterInnen. Der Entscheidungsprozess der KundInnen selbst ist nicht Gegenstand der Interaktion. Es handelt sich in der Regel um eine punktuelle Leistung, die jedoch in Folge zu anderen (internen oder externen) beraterischen Leistungen weiter vermitteln kann (Schlögl 2012).

Bildungs- und Berufsberatung (im weiteren Sinn)

Wünsche, Vorstellungen, Interessen und Neigungen, Kompetenzen, Potenziale und Fähigkeiten der Ratsuchenden werden in erster Linie an Hand von Gesprächen reflektiert und ggf. durch vorhergehende Testungen unterstützt. Es werden zusätzliche Handlungsoptionen erschlossen, oder die Reihenfolge der aktuellen individuellen Entscheidungskategorien besprochen. Fragen der Lebenslaufvorstellungen, Berufs- oder Karrierepläne werden diskutiert und kritisch hinterfragt und Entwicklungen des Bildungs- und Arbeitsmarktes integriert. Die aktive

und eigenverantwortliche Gestaltung des Entscheidungsprozesses durch die/den Beratungskunden/in steht bei dieser Form von Beratung im Vordergrund (Schlögl 2012).

Ressourcen- bzw. kompetenzorientierte Beratungsangebote

Diese stellen ein Beratungsformat dar, das auf vorhandene Ressourcen und Kompetenzen aufbaut und idealerweise auch ressourcenaktivierende Arrangements umfasst. So etwa solche Interventionen, die bei der Ausarbeitung eines persönlichen Kompetenzprofils beraten und dabei helfen, Dispositionen zu explorieren und persönliche Perspektiven besser einzuschätzen. Dabei kommen vielfach narrative Methoden zum Einsatz, die generell der Förderung von Selbstorganisation dienen (Schlögl 2012).

Beispiel Kompetenzberatung

Das Format „Kompetenzberatung“ der Initiative Bildungsberatung Österreich wurde vom Ring Österr. Bildungswerke und dem Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) unter Einbindung der Projektnetzwerke in den Bundesländern und von FachexpertInnen entwickelt und eingeführt. Es stellt damit erstmals ein österreichweites, institutionenübergreifend standardisiertes Format dar. Das Design einer Kompetenzberatung sieht einen eintägigen Gruppenworkshop, Eigenarbeit (mindestens fünf Stunden) und abschließend eine oder mehrere Einzelberatung/en vor. Ergebnisse der Kompetenzberatung sind ein Kompetenzprotokoll, das die Erkenntnisse aus den Workshops und der Eigenarbeit dokumentiert, sowie ein persönlicher Aktionsplan. Im Mittelpunkt steht die Erkundung und Auseinandersetzung mit bisherigen Wegen der Kompetenzentwicklung und den „zugehörigen“ Interessen und Wünschen, um schließlich Maßnahmen für die künftige persönliche Kompetenzentwicklung zu planen. Der vorgesehene Gesamtaufwand beträgt 10 bis 12 Stunden.

Quelle: Bildungsberatung im Fokus 01/2012: Kompetenz-Entwicklungsberatung: (besonders Schildberger/Kellner: Gruppen, Einzelcoaching und Eigenarbeit in kompetenzorientierten Formaten: Erfahrungen, Reflexionen und ein Skalierungsversuch & Schlögl/Irmer: „Kompetenzberatung“: so neu, dass sie noch gar keinen Namen hat)

Beratung in unterschiedlichen Settings

In jedem Bundesland wird durch die Beratungseinrichtungen ein breites Angebot an Information und

Beratung umgesetzt. Dazu zählen persönliche Einzelkontakte Face-to-face oder Beratungen gestützt auf Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wie Telefon, Mail oder Web. Das Gros der Beratungsleistungen findet in Einzelgesprächen statt. Beratung wird aber auch im Gruppen- bzw. im Workshopsetting angeboten (z.B. Workshop Kompetenzberatung). Weiters sind BildungsberaterInnen der Initiative auch auf Berufs- und Bildungsmessen zu finden. Zunehmend werden die Beratungseinrichtungen in der aufsuchenden Bildungsarbeit aktiv. Beratung im Park, ein Bildungsbus durch ländliche Regionen oder Beratung vor Ort in Eltern-Kind-Zentren zählen zu den erprobten Angebotsformen der Bildungsberatung.

Beispiel Online-Bildungsberatung

Seit Februar 2014 beraten die Bundesländer Burgenland, Oberösterreich, Steiermark und Wien gemeinsam auf der datengeschützten Beratungsplattform *beranet*. Das ESF- und BMBF-geförderte Projekt baut auf der jahrelangen Erfahrung der Bildungsberatung Wien auf. In der Pilotphase wurde eine Struktur für die Zusammenarbeit aufgebaut und das gemeinsame Einstiegsportal für KundInnen www.bildungsberatung-online.at entwickelt. Ab 2015 wird die österreichweite Online-Bildungsberatung von allen Bundesländernetzwerken angeboten werden. Angesprochen werden alle Personen mit Fragen zu Bildung und Beruf. Der asynchrone Beratungsprozess ermöglicht eine Anfrage rund um die Uhr, unabhängig von Öffnungszeiten und Verkehrsverbindungen. Mit einer Antwort kann in der Regel innerhalb von 3 Werktagen gerechnet werden. Dieses Beratungsformat ist besonders geeignet, für:

- Personen, die zeitlich und örtlich unabhängig sein wollen
- Personen mit eingeschränkter Mobilität
- Personen, die anonyme Beratung wünschen
- Personen, die ihre Anliegen und Gedanken gerne aufschreiben
- Personen, die Online-Kontakte bevorzugen, weil sie diese z.B. besser steuern können
- Personen, die Internet gerne als effizientes Recherchemedium und für soziale Kontakte nutzen

Mit der österreichweiten Online-Bildungsberatung gibt es nun erstmals ein bundesländerübergreifendes Beratungsangebot.

Beratungszahlen und Evaluation der Beratungsaktivitäten

Die Beratungsleistungen, die im Rahmen der Initiative Bildungsberatung Österreich erbracht werden, werden in einem institutionsübergreifenden Dokumentationssystem erfasst. Diese Dokumentation erlaubt einen Überblick über Indikatoren wie die Anzahl der Beratungskontakte nach unterschiedlichen Beratungsformaten, nach Zielgruppen, in regionaler Streuung und ähnliches.

Beratungskontakte der Initiative (2012)

So sind im Jahr 2012 in allen beratungsaktiven Einrichtungen der Initiative knapp 50.000 Beratungskontakte zustande gekommen. Der Großteil der Beratungskontakte lässt sich entweder der Information und Weiterverweise (ca. 25.000 Kontakte) bzw. der Bildungs- und Berufsberatung im weiteren Sinne (23.000 Kontakte) zuordnen. Durch das ressourcenaufwendigere Format der Kompetenzberatung wurden an die 240 Personen erreicht (Irmer 2014).

Mit rund 18.000 Kontakten war die Face-to-face Einzelberatung das am häufigsten genutzte (und umgesetzte) Angebot aller österreichischen beratungsaktiven Einrichtungen der Initiative. Über 14.000 Kontakte konnten über die Telefonberatung hergestellt werden. Während durch die E-Mail-Beratung an die 4.000 Kontakte hergestellt werden konnten, gab es 2012 nur an die 400 Anfragen der Online-Beratung. Die seit 2014 österreichweite implementierte Plattform Online-Bildungsberatung versucht diesen Anteil zu erhöhen.

Erreichung verschiedener Zielgruppen

Eine Evaluierung der Beratungskontakte durch das Institut für Höhere Studien (IHS), die die erreichten Personen anhand dokumentierter soziodemographischer Merkmale in den Blick nimmt, zeigt, dass bestimmte Zielgruppen bislang besser als andere erreicht werden. Im besonderen Fokus standen hierbei die Hauptzielgruppen ESF-geförderter Maßnahmen. Frauen (als ESF-Zielgruppe genannt) werden gut erreicht. Sie stellen zwei Drittel aller BeratungskundInnen. Obwohl altersspezifische Unterschiede abnehmen, zählen ältere Personen

(45+) noch immer zu den schlechter erreichten Gruppen. Um die Gruppe der Niedrigqualifizierten als primäre Zielgruppe des ESF (als Indikator gilt der höchste Bildungsabschluss) zu erreichen, müssen jedoch weiterhin verstärkte Anstrengungen unternommen werden. Diese sind unter den KlientInnen der Bildungsberatung weiterhin unterrepräsentiert (Steiner et al. 2013).

Weiterentwicklung und Vernetzung

Zusätzlich zu den Beratungsaktivitäten wurde im Rahmen der Initiative auf verschiedenen Ebenen einerseits an der Weiterentwicklung der

Bildungsberatung wie auch an der Vernetzung der Bildungsberatungslandschaft gearbeitet. Zu den bearbeiteten Themen zählen u.a. die Entwicklung von Qualitätsstandards unter besonderen Berücksichtigung von Gender/Diversity Standards, Strategien zur Professionalisierung und Qualifizierung, neue Wege des Zugangs zu bislang schwer erreichten Zielgruppen, Wissensmanagement sowie die strategische Weiterentwicklung der Bildungs- und Berufsberatung in Innovationsfeldern. Weiteres Ziel war die Förderung der Vernetzung und des Austauschs unter BildungsberaterInnen durch Vernetzungsveranstaltungen, Informationstagungen oder durch das online Medium „Bildungsberatung im Fokus“.



Initiative Bildungsberatung Österreich – Qualität und Professionalisierung

Die strategische Ausrichtung der ESF/BMBF-geförderten Initiative Bildungsberatung Österreich und die diesbezüglichen jüngeren (Weiter-)Entwicklungen der „anbieterneutralen“ IBOBB im Bereich Erwachsenenbildung orientiert sich an verschiedenen Aspekten der Verbesserung der Qualität im Sinne einer guten Beratung. Diese verschiedenen Qualitätsdiskurse werden nachfolgend anhand aktueller Schwerpunktsetzungen (Stand 2014) und konkreten Ansätzen aus der Implementierung der Initiative dargestellt.

Qualität in der Bildungs- und Berufsberatung im Überblick

Die Diskussion um Qualität in der Bildungs- und Berufsberatung lässt sich auf verschiedenen Ebenen (individuelle, organisationale und gesellschaftliche) ansiedeln:

Professionalisierung als gesellschaftlicher Entwicklungsprozess

Schiersmann (2013) zufolge ist Professionalisierung ein dynamisches Konzept. Es bezeichnet einen Prozess, der sich auf den individuellen und gesellschaftlichen Aushandlungs- und Durchsetzungsprozess und damit verbunden Marktschließungstendenzen bezieht. Durch diese Bestrebungen soll ein Beruf „Bildungs- und BerufsberaterIn“ etabliert werden. Dazu zählen Teilprozesse wie die

- Institutionalisierung als flächendeckendes Vorhandensein eines (Beratungs-)Angebots und einer konsolidierten Trägerstruktur,
- Verrechtlichung als juristische Absicherung und Kodifizierung des gesellschaftlichen Mandats,
- Akademisierung der Aus- und Weiterbildung,

- Verwissenschaftlichung durch abgesichertes und differenziertes wissenschaftliches Wissen,
- Verberuflichung, u.a. durch die zunehmende Hauptberuflichkeit von BeraterInnen.

Das Konzept der Professionalisierung ist auf einer gesellschaftlichen Wirkungsebene zu verorten.

Qualitätsmerkmale und Qualitätsmanagement als Grundlage für eine organisationale Ebene

In der Diskussion um Qualitätsaktivitäten und Qualitätsentwicklung für gute Beratung auf der organisationalen Ebene ist neben oftmals vorrangig diskutierten Qualitätsmanagementkonzepten auch die Berücksichtigung von inhaltlichen Qualitätsmerkmalen zu betonen. In der Initiative Bildungsberatung Österreich wird der Qualitätssicherungsprozess unter anderem durch das IBOBB-Qualitätssiegel vorangetrieben.

Professionalität /Kompetenzentwicklung auf der individuellen Ebene

Professionalität bezeichnet Schiersmann (2013) zufolge als kompetentes berufliches Handeln. D.h. Professionalität besteht darin, Handlungen auf Basis

gesicherter und innerprofessionell geteilter Wissensbestände und Fähigkeiten kompetent ausführen zu können und bezieht sich damit vor allem auf das individuelle Vermögen der BeraterInnen. Ihre Kompetenzen stellen den Kern von Professionalität dar. Darüber hinaus hat der professionsinterne Wissensaustausch darüber, was professionelles Handeln ausmacht, Bedeutung, also der Diskurs und der Aushandlungsprozess der relevanten AkteurInnen.

Initiative „Bildungsberatung Österreich“ als Teil eines Professionalisierungsprozesses

Aufbauend auf früheren Initiativen hat das BMBF im Jahr 2011 die österreichweite Initiative „Bildungsberatung Österreich“ im Bereich Erwachsenenbildung lanciert. Im Mittelpunkt der Initiative steht der Auf- und Ausbau eines flächendeckenden, leistungsfähigen und anbieterneutralen Bildungsinformations- und Beratungssystems für Erwachsene. Das durch die Initiative gewährte flächendeckende Vorhandensein eines Bildungsberatungsangebots durch eine in allen Bundesländern aufgebaute Netzwerkstruktur, die sich durch länderübergreifende Zielsetzungen, Dokumentationsvorgaben etc. auszeichnet, kann als Institutionalisierung des Angebots (s.o.) und damit als Teilprozess einer zunehmenden Professionalisierung verstanden werden.

Professionalisierung und gestärkte Professionalität durch neue Ausbildungswege

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)

Für die Professionalisierung der Landschaft kommt dem bifeb) als Kompetenzzentrum eine bedeutende Rolle zu. Das bifeb) bietet einen eigenen Diplomlehrgang sowie einen Masterstudiengang gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich und der Universität Linz an. Das interessierte Fachpublikum findet Weiterbildungsmöglichkeiten wie Seminare und Werkstätten sowie eine in Kooperation mit dem BMBF zweijährlich stattfindende Fachtagung, auf der Impulse gesetzt werden um die berufliche Identität von Bildungs- und BerufsberaterInnen zu stärken.

Weiterbildungsakademie Österreich (wba)

Als weiterer wichtiger Akteur trägt die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) durch die Zertifizierung und Diplomierung von BeraterInnen im Bereich Erwachsenenbildung zu einem einheitlichen Professionalisierungsstand bei. Die wba entwickelte ein Standardisierungs- und Anerkennungsverfahren, in dem Kompetenzen nach definierten Standards überprüft, bereits erworbene Kompetenzen anerkannt und zu einem Abschluss gebündelt werden.

BeraterInnen vielfach ohne explizite Fachausbildung

Folgende AMS-Studie zeigte 2010, wie wichtig eine weitere Forcierung der tätigkeitsspezifischen Ausbildungswege bleibt. Die AMS-Studie zeigte auf, dass das Bildungsniveau innerhalb der Gruppe der befragten BeraterInnen im Bereich Bildung, Beschäftigung und Beruf zwar bereits sehr hoch ist, aber nur ein kleiner Teil eine explizite Fachausbildung vorweisen kann. Rund die Hälfte der befragten BildungsberaterInnen verfügte über einen akademischen Abschluss (v.a. Psychologie und Pädagogik), aber nur 12% hatte eine explizite Aus- oder Weiterbildung für Bildungs- und BerufsberaterInnen absolviert (Eickhoff et al. 2010).

Qualitätssicherung im Rahmen des IBOBB-Qualitätssiegels

Das IBOBB-Qualitätssiegel steht für ein Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich. Dieses Verfahren wurden vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) konzipiert und umgesetzt. Im Rahmen dieses Verfahrens wird die Verlässlichkeit und Ernsthaftigkeit von Beratungsangeboten in Hinblick auf vier zentrale thematische Cluster unabhängig überprüft:

- Neutralität der Beratungsleistung(en) sowie Zielgruppenorientierung
- Begründetheit des Beratungsangebots, Kompetenz des Personals sowie Aktualität der Information
- Klarheit und Effizienz von Design und Organisation der Dienstleistung(en)

- Interne Qualitätssicherung und Beobachtung der Wirksamkeit

Der Einsatz eines Review-Teams gewährleistet, dass das Verfahren intersubjektiviert und professionell vollzogen wird. Auf Basis eines durch die zu beurteilende Einrichtung vorab erstellten Informationsportfolios und durch einen Vorort-Besuch beurteilt das Review-Team den Grad der Erfüllung der Anforderungen durch eben diese Einrichtung. Jede Beurteilung erfolgt in einer gemeinsamen Einschätzung des Teams entlang ausformulierter Kriterien, die den vier thematischen Clustern zuzuordnen sind. Von allen vier Cluster stellt die glaubwürdige Unabhängigkeit und alleinige Orientierung an Bedürfnissen und Interessen der BeratungskundInnen ein Muss-Kriterium für einen positiven Befund dar. Wenn eine Beratungseinrichtung ein Qualitätssiegel erhält, ist das laut Schlögl (2012) „*ein Beleg dafür, dass die Einrichtung Bildungsberatung anbieterneutral, am Stand des professionellen Wissens und effizient umsetzt.*“

Qualität im Beratungsprozess – Neue Beratungsformate und -settings

Kompetenzberatung und Online-Bildungsberatung

Zu den Aufgaben der Initiative zählt auch die Weiterentwicklung von Beratungsformaten und die Auslotung möglicher Beratungssettings. Besonderer Schwerpunkt liegt hierbei auf der Weiterentwicklung des Formats Kompetenzberatung. Weiters wird seit Anfang des Jahres 2014 eine österreichweit nutzbare Online-Bildungsberatung angeboten, die aufbauend auf den Erfahrungen des Wiener Netzwerkes bundesländerübergreifend entwickelt wurde.

Weitere Zielgruppen erreichen

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung des Zugangs zu Bildungsberatungsangeboten für bislang nicht zufriedenstellend erreichte Zielgruppen (darunter v.a. Niedrigqualifizierte oder auch ältere Personen). Die Initiative versucht, durch innovative Projekte wie aufsuchende oder mobile Bildungsberatung und unterstützt durch Handlungsleitfäden und Sensibilisierungsinstrumente, die innerhalb der

Initiative entwickelt wurden, diese Zielgruppen verstärkt zu erreichen.

Durch Austausch und Vernetzung Professionalität stärken

Überregionale Vernetzungstreffen

Durch den Austausch innerhalb der Bildungsberatungslandschaft soll das Professionswissen gestärkt und innerhalb der Landschaft gestreut und nutzbar gemacht werden. Dazu tragen Fachtagungen wie das biennial stattfindende überregionale Vernetzungstreffen bei. Die thematische Fokussierung der Veranstaltungen fördert den Austausch innerhalb der Landschaft, bringt aber auch Informationen und Kompetenzen verwandter bildungs- und arbeitsmarktpolitischer Felder ein. Auch in den Ländernetzwerken finden regelmäßig Veranstaltungen statt, die dem Erfahrungsaustausch dienen. Diese Förderung eines Selbstverständnisses der BildungsberaterInnen steht auch im Zeichen einer zunehmenden Professionalisierung. Auch das Entstehen von Berufsverbänden zeugt von einem gestärkten Professionsbewusstsein.

Fachmedium der Initiative Bildungsberatung Österreich

Das Fachmedium der Initiative Bildungsberatung Österreich „Bildungsberatung im Fokus“ dient dem Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse rund um IBOBB, der Kommunikation wichtiger Ergebnisse und Vorhaben der Initiative und der Vorstellung innovativer Projekte aus verwandten Feldern.

bib-wiki

Das bib-wiki besteht seit 2009 als Instrument für fachlichen Austausch und kollaboratives organisationsübergreifendes Wissensmanagement für die Gemeinschaft der BildungsberaterInnen. Seit 2013 wird es zusätzlich redaktionell betreut und ein öffentlich zugänglicher Bereich ausgebaut.

Nationales Forum Lifelong Guidance

Von Seiten des BMBF wurde ein Nationales Forum Lifelong Guidance eingerichtet. Diese Steuergruppe

umfasst VertreterInnen aller auf Bundesministeriebene für Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) verantwortlichen Stellen, ergänzt um RepräsentantInnen der Interessenvertretungen (AK, WKÖ), der

BeratungsanbieterInnen und der wissenschaftlich/koordinatorisch mit IBOBB befassten Institutionen. Die Aktivitäten des einmal pro Jahr tagenden Forums sind derzeit primär auf Informationsaustausch ausgerichtet. Das Forum hat keine Exekutivbefugnisse.



Ausbildungswege von BeraterInnen

Der Anstieg an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für BildungsberaterInnen ist ein deutliches Anzeichen für einen Schub in Richtung mehr Professionalität in der Bildungsberatung. An dieser Stelle sollen einschlägige Ausbildungswege sowie Möglichkeiten zum fachlichen und kollegialen Austausch aufgezeigt werden.

Lehrgänge

Die Lehrgänge richten sich vorrangig an Personen, die bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben und erste Erfahrungen im Tätigkeitsbereich von IBOBB sammeln konnten.

Diplomlehrgang Bildungs- und Berufsberatung

Veranstalter: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, bifeb) St. Wolfgang
Dauer: 3 Semester (374 Unterrichtseinheiten)

Der berufsbegleitende Lehrgang vermittelt grundlegende Fertigkeiten und Kompetenzen für Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung. Er bildet ein solides Fundament für die Entwicklung von Professionalität und beruflicher Identität

Diplomlehrgang Bildungs- und Berufscoach

Veranstalter: BFI Wien
Dauer: 2 Semester (200 Unterrichtseinheiten)

Der Lehrgang vermittelt methodische und inhaltliche Kenntnisse um junge und auch ältere Menschen in verschiedenen Phasen der Berufsfindung professionell zu begleiten und zu beraten. Die Inhalte des Lehrgangs sind vom AMS anerkannt und ermöglichen eine Arbeit als Coach/TrainerIn im arbeitsmarktpolitischen Bereich.

Diplomlehrgang Trainer/-in für Berufs- und Bildungsberatung

Veranstalter: WIFI Wien
Dauer: 2 Semester (245 Unterrichtseinheiten)

Der Lehrgang qualifiziert, Berufsorientierungstrainings und Seminare durchzuführen sowie Beratung zu Bildung, Beschäftigung und Beruf anzubieten.

Masterstudienlehrgang Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung

Veranstalter: Pädagogische Hochschule Oberösterreich gemeinsam mit dem bifeb) und der Johannes Kepler Universität Linz/Institut für Pädagogik und Pädagogische Psychologie
Dauer: 6 Semester (120 ECTS, 67 Präsenztage)

Der Lehrgang bietet eine Qualifizierung auf hohem Niveau mit umfassenden Kompetenzen für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung.

Zertifizierungen

wba-Zertifikat „Zertifizierte/r Erwachsenenbildner/in“ und wba-Diplom „Diplomierte/r Erwachsenenbildner/in“

Veranstalter: WeiterBildungsAkademie Österreich (wba)

Die wba ist eine Zertifizierungs- und Anerkennungsstelle für ErwachsenenbildnerInnen. Die wba selbst bietet keine Bildungsveranstaltungen an. In der Erwachsenenbildung tätige Personen können ihre in vielfältiger Weise erworbenen Kompetenzen und Praxiszeiten einreichen. Diese Nachweise werden anhand des Curriculums bewertet und anerkannt. Die noch ausstehenden Kompetenzen können durch Kursbesuche oder anderweitige Nachweise eingebracht werden.

Postgradualer Universitätslehrgang Akademische/r Expertin/e sowie Postgradualer Universitätslehrgang Master of Arts in Bildungs- und Berufsberatung

Veranstalter: Donau-Universität Krems
Dauer: 3 bzw. 4 Semester (60 bzw. 90 ECTS)

Der Universitätslehrgang richtet sich an Bildungs- und BerufsberaterInnen, die Beratungserfahrung aufweisen, die ergänzend zu ihrer praktischen Erfahrung bereits spezifische, facheinschlägige Weiterbildungsveranstaltungen oder nicht offiziell anerkannte Ausbildungen absolviert haben. Personen, die verwandte Ausbildungen abgeschlossen haben, können sich als Bildungs- und BerufsberaterInnen zertifizieren lassen.

Weiterführende Informationen zu Ausbildungswegen siehe auch Melterer (2013) und Steiner/Poschalko (2011).

Fortbildungen

Das öffentlich zugängliche Angebot an Weiterbildung, Seminaren, Workshops und Kurzlehrgängen ist gering. Viele Angebote werden innerhalb der Bildungsberatungsnetzwerke oder In-House angeboten. Zu den öffentlich zugänglichen Weiterbildungsmöglichkeiten zählen die Seminare des bifeb) oder die AMS geförderten Methoden-Workshops von abif. Auf der Plattform eduArd finden sich Bildungsangebote der Erwachsenenbildung im Train-the-Trainer-Bereich. Die wba führt auf ihrer

Webseite wba-akkreditierte Weiterbildungsmöglichkeiten an.

Fachtagungen, Vernetzungstreffen

Jährlich finden einige Tagungen, die die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch der BildungsberaterInnen sowie den Wissenstransfer durch Fachvorträge zum Ziel haben. Dazu zählen die alternierend jeweils zweijährig stattfindenden Veranstaltungen „Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung“ (bifeb/ BMBF) in St. Wolfgang sowie das „überregionale Vernetzungstreffen für Bildungs- und BerufsberaterInnen“ (BMBF). Einmal im Jahr findet die „Life-long Guidance Fachtagung“ (BMBF) statt, die sich sektorenübergreifend Bildungsberatungsthemen widmet. Auch „Euroguidance“ organisiert jährlich eine Fachtagung. LändernetzwerkpartnerInnen der Bildungsberatung Österreich organisieren teils jährlich thematisch unterschiedlich fokussierte Veranstaltungen zum Wissenstransfer und zur Präsentation von Beratungsformaten.

Fachverbände und Vereinigungen

- Österreichische Vereinigung Bildungs-, Berufs- und LaufbahnberaterInnen (ÖVBBL)
- Verband für Berufs- und Bildungsberatung (VBB)
- Vereinigung österreichischer Berufsorientierungs- und Arbeitswelt-TrainerInnen (VÖBAT)

Literatur

- Barth Regina (2012):** Pressestatement. 28. März 2012. Wien. Online im Internet: http://www.communications.co.at/uploads/media/Pressestatement_MinR_Barth_28032012.pdf [Stand: 2014-11-18]
- Bildungsberatung im Fokus (2012):** Kompetenz-Entwicklungsberatung. Ausgabe 1. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/service/bildungsberatung_fokus.php [Stand: 2014-11-18]
- BMASK (2013):** Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich. 1994 - 2013. Wien. Online im Internet: http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/7/9/CH2124/CMS1249975678352/doku_aamp_1994-2013_webversion.pdf [Stand: 2014-11-14]
- BMUKK/Ref.1/15a (o.J.):** Schülerberatung und Berufsorientierung. Präsentationsunterlagen.
- Eickhoff, Volker/Gaubitsch, Reinhold/Nowak, Günter (2010):** Bildungs- und Berufsberatung in Österreich. AMS report 75. Wien. Online im Internet: <http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMSreport75.pdf> [Stand: 2014-11-14]
- Irmer, Manon (2014):** „Setz einfach eins drauf“ gilt nicht! Zur Komplexität von institutionsübergreifender Beratungsdokumentation. In: BMBF/öibf (Hg.): Professionalität in der Bildungsberatung. Anforderungen und Entwicklungsfelder im Rahmen der Initiative „Bildungsberatung Österreich“. Wien.
- Pöllauer, Wolfgang (2013):** (Bildungs-)Beratung innerhalb und im Umfeld der Institutionen des tertiären Bildungssystems. In: Bildungsberatung im Fokus > Typisch untypisch. Ausgabe 2. S. 10-13. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/service/bildungsberatung_fokus.php [Stand: 2014-11-14]
- Putz, Sabine (2013):** Die BerufsInfoZentren des AMS. In: Bildungsberatung im Fokus > Typisch untypisch. Ausgabe 2. S. 17-18. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/service/bildungsberatung_fokus.php [Stand: 2014-11-14]
- Schlögl, Peter (2006):** Analyse der Leistungen von Bildungsinformations- und Beratungseinrichtungen in Wien und Umgebung. Aktuelle Situation und Profile von bestehenden Beratungsangeboten. Wien. Online im Internet: <http://neu.oeibf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=13282> [Stand: 2014-11-14]
- Schlögl, Peter (2009):** Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich. Konsolidierte Fassung. Wien.
- Schlögl, Peter (2012):** Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich. Wien.
- Schulpsychologie Bildungsberatung (o. J.):** Bildungsberatung an österreichischen Schulen. Online im Internet: http://www.schulpsychologie.at/download/info_bb.pdf [Stand: 2014-11-14]
- Steiner, Mario/Pessel, Gabriele/Wagner, Elfriede (2013):** ESF Beschäftigung Österreich 2007-2013. Bereich Erwachsenenbildung. Zwischenbericht 2012. Eine Evaluierung im Auftrag des BMUKK. Wien. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/ESF_Zwischenbericht2012.pdf [Stand: 2014-12-09].
- Sturm, René (2013):** Das AMS als Akteur in der österreichischen Bildungs- und Berufsberatung. In: Bildungsberatung im Fokus > Typisch untypisch. Ausgabe 2. S. 5-7. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/service/bildungsberatung_fokus.php [Stand: 2014-11-14]

Weiterführende Links

AMS-Forschungsnetzwerk: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/willkommen.asp?sid=698175071>

BerufsInformationsComputer: <http://www.bic.at>

bib-atlas: <http://www.bib-atlas.at>

bib wiki: <http://bibwiki.at>

Bildungsberatung im Fokus: http://erwachsenenbildung.at/service/bildungsberatung_fokus.php

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung: <http://www.bifeb.at/>

Dossier Erwachsenenbildung in Österreich: http://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/eb_in_oesterreich.php
eduArd: http://erwachsenenbildung.at/bildungsinfo/bildungsangebote/eduArd_bildungsangebote_suchen.php

Gesamtinitiative Bildungsberatung Österreich im Bereich Erwachsenenbildung: http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/angebot/initiative_eb.php

IBOBB-Qualitätssiegel: http://www.oeibf.at/index.php?class=Calimero_Webpage&id=14514

Initiative „Bildungsberatung Österreich“: http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/angebot/initiative_eb.php

Kursförderdatenbank: <http://www.kursfoerderung.at>

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung: <http://www.oeibf.at>

Studienchecker: <http://www.studienchecker.at>

Weiterbildungsakademie Österreich: <http://wba.or.at>



Lifelong Guidance in Europa

Kurzzusammenfassung

Die Betonung der Notwendigkeit, Lifelong Guidance (LLG) bereitzustellen und dafür Sorge zu tragen, dass entsprechende Beratungsdienste verfügbar sind, hat sich inzwischen zu einem Leitmotiv auf europäischer Ebene entwickelt. In diesem Kapitel wird einerseits kurz die Chronologie der für LLG entscheidenden Prozesse auf EU-Ebene wiedergegeben und andererseits werden die zentralen Agenturen und Einrichtungen auf europäischer Ebene vorgestellt, die sich zum Teil ausschließlich mit dem Thema Lifelong Guidance befassen (ELGPN) oder bei denen LLG neben anderen Themen ein Schwerpunktthema bildet (Cedefop, ETF).

Lifelong Guidance Politik der Europäischen Union

Insbesondere mit den gesteigerten Aktivitäten im Bereich LLL, u.a. initiiert durch das „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ im Jahr 2000, geriet auch die Bildungs- und Berufsberatung (Lifelong Guidance - LLG) zunehmend in den Fokus europäischer Initiativen. Zwischen 2001 und 2003 wurden die Beratungs- und Orientierungssysteme in zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern untersucht, evaluiert, zentrale Herausforderungen identifiziert und allgemeine Empfehlungen formuliert. Parallel dazu wurde 2002 die „Lifelong Guidance Expert Group“ gegründet. 2006 begann ein Diskussionsprozess für ein größeres europäisches Forum das 2007 in der Gründung des Europäischen Netzwerks für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN) mündet. Im Mai 2004 wurde die sogenannte „Guidance Resolution“ beschlossen, die einen Paradigmenwechsel (von punktueller zu prozesshafter Leistung, Empowerment, lebensumspannende Beratung) eingeleitet hat. Im Oktober 2008 nahm der europäische Bildungsministerrat eine weitere EntschlieÙung zu einer besseren Integration lebensumspannender Beratung in die Strategien für Lebenslanges Lernen an. 2010 wurde die „Lissabon Strategie“ durch die Strategie „Europa 2020“ als übergeordneter strategischer Rahmen der EU-Politik ersetzt. Darin wird LLG sowohl in einzelnen Leitinitiativen als auch in der Strategie als zentrales Handlungsfeld angeführt.

Lissabon-Strategie und „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ (2000)

Das Thema Lifelong Learning als Rahmenthema für Lifelong Guidance ist insbesondere mit dem Jahr des lebensbegleitenden Lernens 1996 breit kommuniziert worden. Dem Faktor Bildung im Allgemeinen wird jedoch erst seit Formulierung der Lissabon-Strategie im Jahr 2000 (Ziel: EU binnen 10 Jahren zum wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum der Welt) in der EU-Politik ein zentraler Platz für die

Erreichung von Wirtschafts- und Beschäftigungszielen eingeräumt. Dies zeigt sich einerseits an der zentralen Stellung von Bildungsfragen (LLL) im Rahmen der Europäischen Beschäftigungsstrategie (EBS), andererseits am „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ aus dem Jahr 2000, das den Beginn einer Reihe von Aktivitäten in diesem Bereich darstellt. Mit den gesteigerten Aktivitäten im Bereich LLL geriet auch die Bildungs- und Berufsberatung (Lifelong Guidance – LLG) zunehmend in den Fokus europäischer Initiativen.

Evaluierung europäischer Beratungs- und Orientierungssysteme (2001-2003)

Die Europäische Kommission, die OECD, das Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop), die European Training Foundation (ETF) und die Weltbank haben zwischen 2001 und 2003 die Beratungs- und Orientierungssysteme in zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern untersucht, Stärken und Schwächen der Systeme evaluiert, zentrale Herausforderungen identifiziert und allgemeine Empfehlungen formuliert. Die Ergebnisse dieser umfassenden Untersuchungen und Empfehlungen wurden neben der Aufbereitung in Länderberichten in folgenden Publikationen einer breiteren Öffentlichkeit in konzentrierter Form zugänglich gemacht:

- OECD/European Union (2004): Career Guidance. A Handbook for Policy Makers (pdf)
- Cedefop (2004): Strategien zur Bildungs- und Berufsberatung: Trends, Herausforderungen und Herangehensweisen in Europa (pdf)
- OECD (2004): Career Guidance and Public Policy – Bridging the Gap

Gründung der Lifelong Guidance Group und des ELGPN (2002-2014)

Parallel zu diesen umfassenden Erhebungsarbeiten wurde von der Europäischen Kommission eine „Lifelong Guidance Expert Group“ eingesetzt, um einen Beitrag zur Weiterentwicklung von LLG in Europa zu liefern. Diese ExpertInnengruppe war von 2002 - 2007 tätig. Da die EU Mitgliedsstaaten in der ExpertInnengruppe nicht hinreichend repräsentiert waren, wurde 2006 ein Diskussionsprozess für ein größeres europäisches Forum begonnen, der 2007 in der Gründung des ELGPN mündet.

EU Resolutionen zu Lifelong Guidance (2004, 2008)

2004

Im Mai 2004 wurde im Rahmen eines informellen europäischen Bildungsministerrats eine Resolution über den Ausbau der Politiken, Systeme und

Praktiken auf dem Gebiet der lebensbegleitenden Beratung in Europa beschlossen - die sogenannte „Guidance Resolution“. In Bezug auf die konzeptionelle Auffassung und die Umsetzung von LLG hat die Resolution einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Inhaltlich sind diesbezüglich folgende Punkte hervorzuheben:

- LLG wird nicht mehr als punktuelle, sondern als prozesshafte Leistung betrachtet und definiert. Sie sollte die Individuen im gesamten Leben begleiten (lebensbegleitende Beratung). Das Individuum steht im Mittelpunkt.
- Guidance richtet sich dementsprechend an BürgerInnen in vielfältigen Lebenslagen.
- Individuen sollten befähigt werden, das Notwendige zur Beschreitung ihres Berufs- und Bildungsweges selbst in die Hand zu nehmen (Empowerment).
- Lifelong Guidance betrifft das Lernen in allen Lebensbereichen (lebensumspannende Beratung).
- Qualitätssicherung aus der Sicht der Ratsuchenden steht im Vordergrund.
- Lifelong Guidance sollte grundsätzlich für alle BürgerInnen zugänglich sein.

Strukturen sollen geschaffen oder weiterentwickelt werden, damit alle zuständigen Einrichtungen, Behörden und Personen an der Gestaltung der Systeme und der Politik der „Bildungs- und Berufsberatung“ beteiligt werden, so Irmer/Schlögl 2012.

2008

Im Oktober 2008 nahm der europäische Bildungsministerrat eine EntschlieÙung zu einer besseren Integration lebensumspannender Beratung in die Strategien für lebenslanges Lernen an. Die Resolution schließt an die 2004 verabschiedete EU-Ratsresolution zur lebensbegleitenden Beratung an, und fordert die Mitgliedsstaaten auf, folgende Leitprinzipien anzuwenden:

- Förderung der Fähigkeit zur Planung der beruflichen Laufbahn in jedem Lebensabschnitt;
- Erleichterung des Zugangs aller BürgerInnen zu den Beratungsdiensten
- Entwicklung der Qualitätssicherung in den Beratungsdiensten
- Förderung von Koordinierung und Zusammenarbeit

zwischen den verschiedenen AkteurInnen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

In der Resolution von 2008 wird die Stoßrichtung der Resolution von 2004 bestätigt und konkretisiert.

Lifelong Guidance in der Strategie „Europa 2020“

2010 wurde die „Lissabon Strategie“ durch die Strategie „Europa 2020“ als übergeordneter strategischer Rahmen der EU-Politik ersetzt. Ziel der Europa

2020-Strategie ist es, intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum zu schaffen. LLG wird sowohl in einzelnen Leitinitiativen der Strategie selbst (etwa „Jugend in Bewegung“ oder Agenda für neue Kompetenzen und Beschäftigungsmöglichkeiten), als auch in stark auf diese rekurrierenden Strategien wie dem „Strategischen Rahmen für die Europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung“ (ET 2020) oder dem „Aktionsplan Erwachsenenbildung“ als wichtiges Handlungsfeld identifiziert.



Europäisches Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN)

Das Europäische Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN, European Lifelong Guidance Policy Network) fördert die Kooperation der Mitgliedstaaten der Europäischen Union, der Nachbarstaaten, die Zugang zum europäischen Programm „Lebenslanges Lernen“ haben und der Europäische Kommission im Bereich lebensbegleitende Beratung (LLG) sowohl im Bildungs- als auch im Beschäftigungssektor. Neben der Förderung der Zusammenarbeit ist es Ziel, die Entwicklung von Programmen und Systemen lebensbegleitender Beratung auf Basis der Resolutionen des Europäischen Rates zu lebensbegleitender Beratung (2004, 2008) und den Prioritäten der Strategie „EU 2020“ in den Mitgliedstaaten zu unterstützen.

Politischer Kontext

Im Rahmen der im Mai 2004 beschlossenen EU-Resolution über den Ausbau und die Stärkung der Politiken, Systeme und Praktiken auf dem Gebiet der lebensbegleitenden Beratung (LLG) wurden die Mitgliedstaaten eingeladen „sich darum zu bemühen, eine effiziente Zusammenarbeit und Koordination zwischen den BeratungsanbieterInnen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene bei der Bereitstellung von Beratungsdiensten zu gewährleisten.“ Die Resolution zur besseren Integration lebensumspannender Beratung in die Strategien für lebenslanges Lernen (2008) stärkte das Mandat der ELGPN zusätzlich. Darin werden die Mitgliedstaaten und die EU-Kommission aufgefordert, die europäische Zusammenarbeit im Bereich LLG zu intensivieren, insbesondere durch das ELGPN, mit Unterstützung des Programms für lebenslanges Lernen 2007-2013 und in Verbindung mit Cedefop.

Ziele und Aufgaben

Das Netzwerk unterstützt die Weiterentwicklung und Verbesserung der nationalen Politiken und Programme im Bereich LLG durch ein gemeinsames Vorgehen auf europäischer Ebene. Insgesamt werden, neben den 4 Schlüsselthemen der EU-Resolutionen 2004 und 2008 sechs politische Handlungsfelder identifiziert und bearbeitet:

- Berufsbiographische Gestaltungskompetenz (Career Management Skills – CMS): Zu diesem Thema wurde auch ein Konzeptpapier erarbeitet. Darin werden die Herausforderungen für die Umsetzung einer Politik zur Förderung der berufsbiografischen Gestaltungskompetenzen analysiert. Aufgrund theoretischer Erkenntnisse und den Erfahrungen der ELGPN-Mitgliedstaaten erfolgt die Identifizierung von förderlichen und hinderlichen Faktoren.

- Zugang zu LLG-Diensten
- Qualitätssicherung
- Kooperation und Koordinationsmechanismen zwischen den verschiedenen nationalen, regionalen und lokalen AkteurInnen
- Synergien zwischen EU-geförderten Projekten zu LLG und ihrer Verbindung zur Politikentwicklung
- Analyse der EU-Politik unter der Perspektive LLG

Länder ernennen ihre VertreterInnen im Netzwerk. Es sollen von den Ländern sowohl relevante Regierungs- als auch Nicht-Regierungs-VertreterInnen in die Prozesse eingebunden werden. Das ELGPN besteht aus 31 Mitgliedstaaten. Der reguläre Austausch mit anderen relevanten Organen und Netzwerken auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene ist aufgrund von bestehenden Strukturen und laufender Zusammenarbeit gewährleistet.

Mitgliedschaft und Struktur

Das Netzwerk wurde von Mitgliedstaaten etabliert und die europäische Kommission unterstützte dessen Aktivitäten im Rahmen des Lifelong Learning Programms 2007-2013. Die Mitgliedschaft ist für alle Länder offen, die berechtigt sind, Unterstützung durch das Lifelong Learning Programm 2007-2013 zu erhalten.

Als ein von den Mitgliedstaaten initiiertes Netzwerk repräsentiert ELGPN eine innovative Form der offenen Koordinierungsmethode. Die teilnehmenden

Österreichische Vertretung

Seit dem Jahr 2007 wirkt Österreich im Rahmen des European Lifelong Guidance Policy Networks bei der Erarbeitung von Konzepten und Handlungsempfehlungen mit. Im Jahr 2012 wurde die österreichische Delegation im ELGP - Netzwerk verbreitert. Nun besteht es aus Vertretungen aus dem BMBWF, BMASK, der PH Steiermark, dem Projektverbund Bildungsberatung im Bereich Erwachsenenbildung und der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft.

Produkte

Die Tätigkeitsberichte (ELGPN Progress Reports) bereiten die zentralen Ergebnisse der Aktivitäten des ELGPN für relevante AkteurInnen sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene auf:

- ELGPN Progress Report 2011-2012 (en): <http://www.elgpn.eu/publications/elgpn-progress-report-2011-2012>
- ELGPN Progress Report 2009-2010 (de): http://www.elgpn.eu/publications/browse-by-language/german/DE_ELGPN_Short_report_2009_2010_final.pdf/view

Die Kurzberichte (ELGPN Short Reports) stellen eine kompakte Version der ELGPN Progress Reports dar:

- ELGPN Short Report 2011-2012 (en): <http://www.elgpn.eu/publications/elgpn-short-report-2011-2012>
- ELGPN Short Report 2009-2010 (en): <http://www.elgpn.eu/publications/elgpn-short-report-2009-2010>

Die ELGPN Concept Notes analysieren aktuelle Themen unter dem Fokus von lebensbegleitender Beratung:

- ELGPN Concept Note No.1 - Flexicurity (de): http://www.elgpn.eu/publications/browse-by-language/german/DE_Flexicurity_Concept_Note_web.pdf/
- ELGPN Concept Note No. 2 - Jugendarbeitslosigkeit (en)
- ELGPN Concept Note No.3 - Berufsbiografische Gestaltungskompetenzen (CMS) (de): http://www.elgpn.eu/publications/browse-by-language/german/DE_CMS_Concept_Note_web.pdf
- ELGPN Concept Note No. 4 - Jugendgarantie (en): http://www.elgpn.eu/publications/browse-by-language/english/Borbely-Pecze_and_Hutchinson_Youth_Guarantee_concept_note_web2.pdf/

Die ELGPN-Tools sollen politischen EntscheidungsträgerInnen und anderen relevanten AkteurInnen helfen, die Beratungsstrukturen und -angebote in ihren Ländern oder Regionen kritisch zu analysieren und zu reflektieren. Daraus können sie Handlungsfelder identifizieren, die einer weiteren Aufmerksamkeit bedürfen. Dabei verdeutlichen Beispiele und Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern gute Praxis:

- ELGPN Tools No.1: A European Resource Kit. Die Handreichung konzentriert sich auf die 4 Schlüsselthemen der EU-Ratsresolutionen 2004 und 2008.
http://www.elgpn.eu/publications/browse-by-language/german/DE_Resource_Kit_web.pdf
- ELGPN Tools No.2: LLG Glossary. Das Glossar wurde entwickelt, um gemeinsame Definitionen für die beratungsrelevante Terminologie bei der Entwicklung von Strategien und Politiken für LLG zu bieten. http://www.elgpn.eu/publications/browse-by-language/english/ELGPN_tools_no2_glossary/
- ELGPN Policy Briefings konzentrieren sich aus der Perspektive von LLG auf relevante europäische Entwicklungen, um nationale und europäische Konsultationen unterstützen zu können. Sie dienen vordergründig dem ELGPN internen Gebrauch. <http://www.elgpn.eu/publications/policy-briefing>

Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP)

Das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop, Centre européen pour le développement de la formation professionnelle/ European Centre for the Development of Vocational Training) ist eine Agentur der Europäischen Union, die die Entwicklung der europäischen Berufsbildungspolitik unterstützt und zu ihrer Umsetzung beiträgt. Im Themenfeld Lifelong Guidance (LLG) zählt es u.a. zu den Aufgaben von Cedefop den Fortschritt der Mitgliedstaaten in der Umsetzung der EU-Ratsresolutionen (2004, 2008) zu überwachen.

Gründung und Aufgaben

Das Cedefop wurde am 10. Februar 1975 durch die Verordnung (EWG) Nr. 337/75 des Rates gegründet und hat seinen Sitz in Griechenland, Thessaloniki. Das Zentrum hat die Aufgaben,

- eine Dokumentation über die Entwicklungen in der Berufsbildung zu erstellen und zur Entwicklung der Berufsbildungsforschung beizutragen;
- alle nützlichen Dokumentationen und Informationen zu verbreiten;
- die Stärkung der europäischen Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Berufsbildungspolitik zu fördern;
- ein Forum zu bilden, das die verschiedenen Berufsbildungsinteressen zusammenbringt.

Themenfeld Lifelong Guidance (LLG)

Die EU-Ratsresolution 2008 plädiert für eine stärkere Integration von Lifelong Guidance (LLG) in die Strategien des lebenslangen Lernens. Um eine solche Integration sicherzustellen, übernimmt Cedefop die Aufgabe, den Fortschritt der Mitgliedstaaten bei

der Implementierung der EU-Ratsresolution 2004 und 2008 zu überwachen. Hierfür führt Cedefop Forschungsprojekte durch und organisiert Veranstaltungen zum Erfahrungs- und Wissensaustausch. Cedefop kooperiert auch mit der Europäischen Kommission und den Mitgliedstaaten im Rahmen des ELGPN.

Im Rahmen der von Cedefop festgelegten mittelfristigen Prioritäten von 2012-2014 „Berufslaufbahnen und Übergänge“ betont Cedefop, dass LLG in der Lage sein muss, dem/der zu Beratenden eine Hilfestellung für fundierte Entscheidungen in Hinblick auf die berufliche Laufbahn und die Weiterbildung zu geben. Die Beratung soll durch die Unterstützung bei der Entwicklung nachhaltiger Fähigkeiten, zur Bewältigung des Wandels auf dem Arbeitsmarkt und am Arbeitsplatz, dazu beitragen, die europäischen Ziele der Vollbeschäftigung, Höherqualifizierung und des Wirtschaftswachstums zu erreichen. Cedefop setzt im Zeitraum 2012-2014 den Schwerpunkt auf die Bedeutung der Entwicklung von Regelungen für die Validierung von informell und non-formal erworbenen Kompetenzen und betont die Notwendigkeit der besonderen Unterstützung für Jugendliche, ältere Erwerbspersonen und Geringqualifizierte.

Produkte

Über die Webseite lassen sich zahlreiche Studien und Publikationen kostenfrei als Download beziehen. Hier eine Auswahl mit dem Fokus auf Lifelong Guidance (2004-2014):

- Working and Aging - Guidance and Counselling for mature learners (2011)
- Guidance supporting Europe's aspiring entrepreneurs Policy and practice to harness future potential (2011)
- Lifelong guidance across Europe: reviewing policy progress and future prospects, Working paper No.11 (2011)
- Wege zum Erfolg: Lebensbegleitende Beratung für besseres Lernen und Arbeiten in Europa (2010)
- Guiding at-risk youth through learning to work (2010)
- Professionalisierung der Laufbahnberatung (2010)
- Panorama (o.A.): Einrichtung und Aufbau nationaler Politikforen für lebensbegleitender Beratung. Ein Handbuch für politische Entscheidungsträger und Interessensgruppenvertreter (2009)
- Panorama 154: Von der Politik zur Praxis. Ein systemischer Wandel der lebensbegleitenden Beratung in Europa (2008)
- Panorama 102: Strategien zur Bildungs- und Berufsberatung. Trends, Herausforderungen und Herangehensweisen in Europa. Ein Synthesebericht des Cedefop (2004)

Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF)

Die Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF, European Training Foundation) ist eine dezentrale Agentur der Europäischen Union und unterstützt im Kontext der Außenpolitik, Partnerländer bei der Modernisierung ihrer Bildungs- und Berufsbildungssysteme durch Vermittlung von Fachkenntnissen und anderen Kompetenzen. „Ziel ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Humankapitalentwicklung in den europäischen Partnerländern zu leisten. Der Begriff ‚Humankapitalentwicklung‘ bezeichnet alle Beiträge zur lebenslangen Entwicklung der Fähigkeiten und Kompetenzen der/des Einzelnen durch Verbesserung der Systeme der beruflichen Bildung und Ausbildung“ (ETF, Mittelfristige Perspektiven 2014 – 2017).

Politischer Kontext

Die Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF) wurde 1990 errichtet, um den Berufsbildungsbedarf der Länder Mittel- und Osteuropas, die für eine Gemeinschaftshilfe in Betracht kommen, gerecht zu werden. Seit 1990 wurde der geografische Geltungsbereich des Mandats nach und nach erweitert; seit dem Jahr 2000 umfasst er sämtliche derzeit in Betracht kommenden Länder: Das sind die Bewerbungsländer für einen EU-Beitritt (die Türkei und die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien), potenzielle Bewerberländer im westlichen Balkan (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro und Serbien), die Partnerländer im südlichen Mittelmeerraum, in Osteuropa und im Südkaukasus (Ägypten, Algerien, die Arabische Republik Syrien, Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Israel, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Moldau, die Palästinensische Behörde, Russland, Tunesien, die Ukraine und Weißrussland) sowie andere Länder, die der Vorstand der ETF auf der Grundlage spezieller

Kriterien benennt. Auch der Kompetenzbereich der Stiftung wurde aufgrund ihrer Vielseitigkeit noch ausgeweitet.

Gründung und Aufgaben

Die Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF) ist eine am 7. Mai 1990, mit der Verordnung (EWG) Nr. 1360/90; neugefasst mit der Verordnung (EWG) Nr. 1339/2008 vom Europäischen Rat gegründete und 1994 errichtete Agentur der EU. Sie hat ihren Sitz in Turin, Italien. Die Stiftung wird vorrangig außerhalb der Grenzen der Europäischen Union tätig und arbeitet mit den EU-Nachbarländern im Rahmen ihrer verschiedenen Kooperationsprogramme zusammen:

- EU-Erweiterungsprozess
- Europäische Nachbarschaftspolitik
- Partnerschaft EU-Russland
- Länder Zentralasiens

Die ETF als Zentrum für Fachwissen ist damit befasst, eine effiziente Zusammenarbeit zwischen der EU und den in Betracht kommenden Ländern im Berufsbildungsbereich zu fördern und die Unterstützung von Seiten der EU zu koordinieren.

Der Tätigkeitsbereich der ETF umfasst die berufliche Grund- und Fortbildung in Verbindung zum Arbeitsmarkt und zum lebenslangen Lernen. Die ETF unterstützt die Arbeit der Europäischen Kommission und die Partnerländer in ihrem Reformprozess und leistet so einen Beitrag zu den internen Ansätzen der EU im Bereich Ausbildung und Qualifizierung, als auch zu den außenpolitischen Strategien der EU. Auch versteht sich die ETF als Bindeglied zwischen Einrichtungen in Partnerländern und EU-Netzwerken, wie z.B. ELGPN oder Euroguidance.

Die Unterstützung erfolgt mittels Analysen und thematischen Studien, Politikunterstützung und -beratung, Kapazitätsentwicklung, Aufbau von Partnerschaften und Netzwerken, als auch durch den Austausch von Informationen, einschlägigen Erfahrungen und bewährten Ansätzen – sowohl zwischen der EU und Partnerländern als auch unter den Partnerländern.

Themenfeld Lifelong Guidance

Lifelong Guidance nimmt im Rahmen der ETF-Aktivitäten einen wichtigen Stellenwert ein, da in den EU-Partnerländern bei den Reformen im Bildungsbereich und den Arbeitsmarktinstitutionen Lifelong Guidance vernachlässigt wurde. Daher hat die ETF durch verschiedene Maßnahmen den Aufbau und die Modernisierung der Bildungs- und

Berufsberatungssysteme stimuliert und gefördert. Es wurden Länderstudien und vergleichende Analysen durchgeführt, maßgeschneiderte Studien zur Politikunterstützung angefertigt, die der Erarbeitung nationaler Bildungs- und Berufsberatungsstrategien sowie der Umsetzung konkreter Beratungsinitiativen dienen. Auch hat die ETF eigene Projekte zur Bewusstseinsbildung von EntscheidungsträgerInnen und Weiterbildung von BeraterInnen umgesetzt. Es wurden bedarfsgerechte „Career guidance“-Projekte entwickelt, die über EU-Förderinstrumente implementiert werden. Bei den EU-Nachbarländern ist ein steigendes Interesse für Lifelong Guidance zu beobachten. In diesem Zusammenhang gelte es, so Zelloth (2009), die Zusammenarbeit von einzelnen Partnerländern mit EU-Mitgliedstaaten zu stärken, insbesondere dann, wenn im EU Mitgliedstaat bereits eine funktionierende Struktur im Bereich Lifelong Guidance besteht.

Produkte

Über die Webseite lassen sich zahlreiche Studien und Publikationen kostenfrei als Download beziehen.

Hier eine Auswahl mit dem Fokus auf Lifelong Guidance (2010-2014):

- European Training Foundation (2009): Career Guidance in EU Neighbouring Countries
- Zelloth, Helmuth (2011): Career Guidance in ETF Partner Countries – a Missing Link in the Transition from Education to the Labour Market
- ETF (2003): Review of Career Guidance Policies in 11 Acceding and Candidate Countries. Synthesis Report

Literatur

- Cedefop (2011):** Mittelfristige Prioritäten 2012-2014. Online im Internet: <http://www.cedefop.europa.eu> [Stand: 2014-11-20].
- ETF (2013):** Mittelfristige Perspektive der ETF 2014-2017. Online im Internet: <http://www.etf.europa.eu> [Stand: 2014-11-20].
- Europäische Union (2014):** Europäische Stiftung für Berufsbildung. Online im Internet: http://europa.eu/about-eu/agencies/regulatory_agencies_bodies/policy_agencies/etf/index_de.htm [Stand: 2014-11-20].
- Europäische Union/Zusammenfassungen der EU-Gesetzgebung (2008):** Cedefop (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung). Online im Internet: http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/vocational_training/c11008a_de.htm [Stand: 2014-11-20].
- Europa – Zusammenfassung der EU-Gesetzgebung (2007):** Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF). Online im Internet: http://europa.eu/legislation_summaries/other/c11906_de.htm [Stand: 2014-11-20].
- Götz, Rudolf (2014):** Die Zeichen der Zeit erkennen. Herausforderungen und Reformideen für die Bildungsberatung. In: öibf/BMBF (Hg.): Materialien zur Erwachsenenbildung 1/2014: Professionalität in der Bildungsberatung. Anforderungen und Entwicklungsfelder im Rahmen der Initiative „Bildungsberatung Österreich“, S. 113-122. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/materialien-eb_2014_1_bildungsberatung.pdf [Stand 2014-11-19].
- Irmer, Manon/Schlögl, Peter (2012):** Bildungs- und Berufsberatung im europäischen Kontext. Online im Internet: http://www.gew.de/Binaries/Binary97458/Handreichung_4_-_Bildungs-_und_Berufsberatung_im_EU-Kontext.pdf [Stand: 2014-11-18].
- Krötzel, Gerhard (2013):** Nationale Lifelong Guidance Strategie – Umsetzungsstand 2013.
- OECD/European Union (2004):** Career Guidance. A Handbook for Policy Makers, Paris. Online im Internet: http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm [Stand: 2014-11-19].
- Sultana, Ronald G. (2008):** Von der Politik zur Praxis. Ein systemischer Wandel der lebensbegleitenden Beratung in Europa. Cedefop Panorama series 154. Luxemburg.

Weiterführende Links

- Aktionsplan Erwachsenenbildung:** <http://eur-lex.europa.eu>
- CEDEFOP:** <http://www.cedefop.europa.eu>
- Europäische Beschäftigungsstrategie (EBS):** <http://ec.europa.eu/social>
- ELPGN - European Lifelong Guidance Policy Network:** <http://www.elgpn.eu>
- ETF:** <http://etf.europa.eu>
- Euroguidance:** <http://euroguidance.eu>
- Lissabon Strategie:** http://ec.europa.eu/archives/growthandjobs_2009
- Memorandum über Lebenslanges Lernen:** https://www.bmbf.gv.at/schulen/euint/eubildung_eudossiers/memorandum.html
- Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung: ELPGN:**
<http://www.forum-beratung.de/europaisches-netzwerk-fr-beratung-elgpn/index.html>
- Strategie „Europa 2020“:** <http://ec.europa.eu/europe2020>
- Strategischer Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“):** <http://eur-lex.europa.eu>

Lifelong Guidance International

Kurzzusammenfassung

Die Internationalen Organisationen und Vereinigungen befassen sich mit dem Thema LLG auf einer globalen Ebene und konzentrieren sich neben der Frage der Professionalisierung von BeraterInnen vor allem auf grundsätzliche Fragestellungen, Erfahrungsaustausch und Unterstützung, Länderanalysen und Entwicklungsmöglichkeiten.

Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung

Die Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IVBBB bzw. fr. AIOSP, en. IAEVG, span. AIOEP), in Folge kurz IAEVG, ist der weltweit größte und älteste internationale Verband von BeraterInnen im Bereich Bildung, Beruf und Beschäftigung. Als internationale Nicht-Regierungsorganisation (INGO) wird die IAEVG in Fragen der Bildungs- und Berufsberatung in Konsultationen von der UNESCO, OECD, ILO (Internationale Arbeitsorganisation) und EU miteinbezogen. Die IAEVG setzt sich vor allem für die Professionalisierung der Beratung und für den gleichen Zugang aller BürgerInnen zu den Beratungsdiensten ein.

Hintergrund und Struktur

Die Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IAEVG) ist der weltweit größte und älteste internationale Verband von BeraterInnen im Bereich Bildung, Beruf und Beschäftigung. Gegründet wurde die Vereinigung 1951 und hat derzeit (Stand 2014) 16.000 Mitglieder in ca. 60 Ländern auf allen fünf Kontinenten.

Neben der individuellen Mitgliedschaft (rund 200 Einzelmitglieder – 2014) sind vor allem professionelle Beraterverbände mit ihren Mitgliedern und BeratungsanbieterInnen, Forschungseinrichtungen und Institutionen, die sich mit Beratung befassen, Mitglieder der IAEVG. Daneben gibt es unterstützende Mitglieder, wie Ministerien und regierungsnahe Einrichtungen.

Als internationale Nicht-Regierungsorganisation (INGO) ist die IAEVG bei der UNESCO, der OECD, der ILO und der EU-Kommission akkreditiert und wird in Fragen der Bildungs- und Berufsberatung in Konsultationen einbezogen.

Ziele und Aktivitäten

Die Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IAEVG) setzt sich

- für gleichen Zugang aller BürgerInnen zu qualitativvoller, von ausgebildeten Beratungsfachkräften durchgeführter Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungsberatung ein.
- für die professionelle Weiterentwicklung der Beratung ein, indem sie in der Politik auf Mindestqualitätsstandards der Beratungsdienste hinarbeitet, Mindestqualifikationen empfiehlt und Ausbildungs- und weiterführende Fortbildungsprogramme für BeraterInnen fördert.
- für internationale Vernetzung ein.

All dies erfolgt durch die Förderung des professionellen Dialogs in internationalen Konferenzen, durch die Beratung von nationalen und internationalen Organisationen, durch die Herausgabe von Publikationen, die Beteiligung an einschlägigen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten und die Entwicklung von Standards für Beratung.

Jährlicher Kongress der IAEVG

Mindestens einmal jährlich führt die IAEVG in Zusammenarbeit mit PartnerInnen aus den Mitgliedsländern einen großen Internationalen Kongress durch, z.B. fand 2013 in Montpellier der Kongress zum Thema „Bildungs- und Berufsberatung: ein Menschen- oder ein Bürgerrecht?“ statt. In Folge veröffentlichte der Vorstand das Montpellier Kommuiqué mit dem Titel: „Soziale Gerechtigkeit in der Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung.“

Produkte (Auswahl)

- Die Fachzeitschrift „International Journal for Educational and Vocational Guidance“ (IJEVG) wird von der IAEVG herausgegeben. In der Zeitschrift erscheinen Artikel zu Arbeit, Freizeit, Berufs- und Karriereplanung und beruflicher Bildung, die vorzugsweise einen internationalen Bezug haben oder zu Themen mit breitem internationalem Interesse Stellung beziehen. IAEVG-Mitglieder haben einen kostenlosen Online-Zugriff auf die Zeitschrift.
 - Die IJEVG Spezialausgabe zum Thema „Social Justice, Prosperity and Sustainable Employment as a Challenge for Career Guidance“ beinhaltet ausgewählte Beiträge von der IAEVG-Konferenz 2012 in Mannheim.
 - Die Chronik der IAEVG/AISOP zum 60. Verbandsjubiläum von Bernhard Jenschke (2012) beschreibt nach einer kurzen Darstellung der Anfänge der Berufsberatung als soziale Dienstleistung die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung IAEVG von der Gründung 1951 bis zum Jahr 2011 in chronologischer Reihenfolge. Dabei spielt die Kooperation
- mit den wichtigsten internationalen Organisationen UNESCO, ILO, EU, Europarat, OECD etc. eine herausragende Rolle. Ergänzt wird der Text durch wichtige Grundsatzdokumente und Texten zu fachlichen Entwicklungen (Internationale Ethische Standards, Internationale Kompetenzen etc.) sowie Listen von internationalen Konferenzen und wissenschaftlichen Studien.
- Die ethischen Standards der Internationalen Vereinigung für Schul- und Berufsberatung (IVSBB) sollen qualitativ hochwertige Dienstleistungen, Forschung und Beratung im Bereich der Bildungs- und Berufswahl gewährleisten. Inhaltlich werden u.a. die Pflichten gegenüber KlientInnen, gegenüber der Forschung sowie die Pflichten als Bildungs- und BerufsberaterIn thematisiert.
 - 2003 verabschiedete die IVSBB ein Paper zum Thema „Internationale Kompetenzen für Bildungs- und BerufsberaterInnen“. Dieses Paper beinhaltet Aufzählungen über die Kernkompetenzen sowie Fachkompetenzen, die Bildungs- und BerufsberaterInnen aufweisen sollten.
 - Auf Basis der von der IVBBB/IAEVG entwickelten und weltweit anerkannten Ethischen Standards und Internationalen BeraterInnenkompetenzen hat die IAEVG in Zusammenarbeit mit dem „National Board for Certified Counsellors (NBCC)“ in den USA ein Konzept zur Zertifizierung und Akkreditierung entwickelt, das 2006 von dem Vorstand der IVBB/IAEVG verabschiedet wurde und seither umgesetzt wird. Das Angebot zur Zertifizierung richtet sich an BeraterInnen, die eine internationale Anerkennung ihrer Kompetenzen anstreben. Das Verfahren wird im Auftrag der IAEVG von dem „Center for Credentialing and Education (CCE)“ durchgeführt und kann in vier Sprachen beantragt werden (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch).

International Center for Career Development and Public Policy (ICCDPP)

Die Gründung des ICCDPP (2004) wurde von den internationalen Organisationen OECD, Weltbank, Europäische Kommission und der Internationalen Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IAEVG) unterstützt. Das Zentrum wird von einem international besetzten Gremium geleitet und hat zum Ziel, Anregungen und Unterstützung für alle Länder, unabhängig von ihrem Entwicklungsstand, anzubieten. Dies erfolgt durch die Förderung des Wissens- und Erfahrungsaustauschs und durch Vermittlung des gesellschaftspolitischen Nutzen von Lifelong Guidance.

Hintergrund und Struktur

Das International Centre for Career Development and Public Policy (ICCDPP) ist eine internationale Ressource für PolitikentwicklerInnen, ManagerInnen und Führungskräfte von Beratungseinrichtungen und Beraterorganisationen, AusbilderInnen und ForscherInnen.

Die Errichtung des Zentrums 2004 wurde von der OECD, der Weltbank und der Europäischen Kommission sowie von der Internationalen Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IAEVG) befördert. Das Zentrum wird von einem international besetzten Gremium von RegierungsvertreterInnen und weiteren ExpertInnen und FunktionärInnen aus den USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Dänemark, UK und Ungarn geleitet. Aktuell finanzieren und unterstützen die Bildungsministerien von Australien, Dänemark, Neuseeland und der Nationale Verband für Bildungs- und Berufsberatung der USA (NCDA) das Zentrum.

Ziele und Aktivitäten

Die Rolle des International Centre for Career Development and Public Policy (ICCDPP) besteht

darin, Anregungen und Unterstützung für alle Länder und Regionen zu bieten, unabhängig von ihrem Entwicklungsstand. Weiters zielt es darauf ab, auf Erfahrungen und Expertise zurückzugreifen, um ein globales Netzwerk für Lifelong Guidance zu formen.

Die wichtigsten Ziele des Zentrums sind,

- den internationalen Wissens- und Erfahrungsaustausch im Bereich der Beratungspolitik zu befördern.
- den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung den Nutzen von Bildungs- und Berufsberatung für eine erfolgreiche Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik zu verdeutlichen.
- den Führungskräften in BeraterInnenverbänden und in der professionellen Gemeinschaft die Bedürfnisse und Ansprüche der Politik nahe zu bringen.

Diese Ziele werden erreicht durch die internationale Zusammenarbeit und die Sammlung und Verbreitung von Informationen, „good practice“ Beispielen, Politikansätzen, Politikstudien und Forschung. Auch tragen die Organisation von Internationalen Symposien über Lifelong Guidance und öffentliche Politik zur Zielerreichung bei. Diese Symposien stellen das einzige weltweite Forum dar, bei dem

Politikverantwortliche gemeinsam mit PraktikerInnen und ForscherInnen ein Länderteam bilden, um gemeinsam interessierende Belange zu erörtern. Weiters ist das Zentrum durch die Teilnahme und durch Vorträge bei nationalen und internationalen

Tagungen und den Aufbau und die Pflege internationaler und nationaler Netzwerke beteiligt. Zudem werden Ministerien, Politiknetzwerke und nationale Beratungsforen durch das Zentrum informiert und beraten.



Internationale Symposien (IS)

In regelmäßigen Abständen (alle 2 Jahre) werden von der Internationalen Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IVBBB/IAEVG/AIOSP) und der Canadian Career Development Foundation (CCDF) internationale Symposien organisiert, mit dem Ziel, den Dialog zwischen Verantwortlichen in Regierungen und ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis zu stärken.

Hintergrund und Ziel

Die Internationalen Symposien (IS) für Lifelong Guidance und Politik wurden vor 10 Jahren von ExpertInnen aus der Bildungs- und Berufsberatung (Prof. Anthony Watts, John McCarthy, Stuart Conger, Lynne Bezancon und anderen), der Internationalen Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IVBBB/IAEVG/AIOSP) und der Canadian Career Development Foundation (CCDF) gestartet.

Alle 2 Jahre wird ein Symposium abgehalten mit dem Ziel, den Dialog zwischen Verantwortlichen in Regierungen und anderen staatlichen Institutionen und ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis zu initiieren und zu stärken. Dabei bilden Politikverantwortliche gemeinsam mit PraktikerInnen und ForscherInnen ein Länderteam, um gemeinsam interessante Belange zu erörtern. Dadurch sollen gesetzliche, institutionelle und politische Rahmenbedingungen für eine umfassende, kohärente und nutzerorientierte Beratungspolitik in den Ländern vorangebracht werden.

Stattgefundene Internationale Symposien

Das 6. Internationale Symposium für „Career Development and Public Policy“ vom 5. bis 7. Dezember 2011 in Budapest, Ungarn befasste sich mit den Themen:

- Verändernde Rolle von Praxis und Politik in der Bildungs- und Berufsberatung und im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel
- Lebensbegleitende Beratungspolitik als Teil einer integrierten Politik zur Entwicklung der Humanressourcen – Herausforderungen und Chancen
- Die Rolle der Bildungs- und Berufsberatung in einer sich wandelnden Welt – Fähigkeiten und Kompetenzen von Beratenden
- Empirisch fundierte Praxis und Politik in der Beratung

Die zentralen Ergebnisse des Symposiums sind in einem Communiqué zusammengefasst, das sich empfehlend an alle Verantwortlichen der Beratungspolitik und weitere relevante Institutionen in den einzelnen Ländern richtet.

OECD, World Bank, International Labour Organization (ILO)

Sowohl die OECD, die Weltbank als auch die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) befassen sich mit dem Thema Lifelong Guidance, akzentuiert entsprechend dem der jeweiligen Organisationen zugrundeliegenden Aufgaben. Vor allem die OECD hat im Rahmen der im Jahr 2001/2002 durchgeführten Career Guidance Policy Review eine Reihe von Publikationen verfasst, die das Thema Lifelong Guidance zu unterschiedlichen Aspekten beleuchtet und vertieft. Bei den Publikationen der Weltbank und der ILO ist der Fokus mehr auf die Frage nach dem Aufbau und der Entwicklung entsprechender Strukturen und Systeme gerichtet.

OECD: Lifelong Guidance Publikationen

- OECD (2004): Career Guidance. A Handbook for Policy Makers.
- OECD (2004): Career Guidance and Public Policy. Bridging the Gap.
- OECD (2004): Kurzfassung. Bildungs- und Berufsberatung: Bessere Verzahnung mit der öffentlichen Politik. Overview: Career Guidance and Public Policy: Bridging the Gap.
- OECD (2003): Improving Occupational Information.
- OECD (2003): OECD-Studie über Maßnahmen der Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf. Ländergutachten Österreich.
- OECD (2003): Outcomes from Career Information and Guidance Services.
- OECD (2002): An Occupation in Harmony. The Roles of Markets and Governments in Career Information and Career Guidance.
- OECD (2001): The Role of Information and Communication Technologies in an Integrated Career Information and Guidance System.
- OECD (2001): Quality in Careers Guidance.
- OECD (2001): Integrating Career Information and Guidance Services at a Local Level.
- OECD (2001): The Skills, Training and Qualifications of Guidance Workers.

Weitere Publikation zum Thema

- OECD (2010): Career Guidance and Post-Secondary Vocational Education and Training.

World Bank: Lifelong Guidance Publikationen

Auch von der Weltbank wird Lifelong Guidance als wertvolle soziale Dienstleistung erkannt und sie hat zum Thema bisher folgende Publikation veröffentlicht:

- Watts, A.G./Fretwell, David H. (2004): Public Policies for Career Development. Case Studies and Emerging Issues for Designing Career Information and Guidance Systems in Developing and Transition Economies.

Internationale Arbeitsorganisation: Lifelong Guidance Publikationen

- ILO (2006): Career Guidance: A resource handbook for low and middle-income countries.
- Projekt (2012 – 2014): Transition to Employment: Career Guidance for Youth and Job Creation.

Internationale Fachjournale

Es existiert eine Reihe von internationalen Fachjournals, die sich mit Lifelong Guidance beschäftigen. Fünf davon werden im Folgenden näher vorgestellt.

Journal of Vocational Behaviour

The Journal of Vocational Behavior veröffentlicht empirische und theoretische Artikel über lebenslange berufliche Entwicklungen und berufliches Verhalten.

International Journal for Educational and Vocational Guidance

Die Fachzeitschrift „International Journal for Educational and Vocational Guidance“ (IJECG), herausgegeben von der IAEVG, beinhaltet Artikel zu Arbeit, Freizeit, Berufs- und Karriereplanung und beruflicher Bildung, die vorzugsweise einen internationalen Bezug haben oder zu Themen mit breitem internationalem Interesse Stellung beziehen. IAEVG-Mitglieder haben kostenlos Online-Zugriff auf die Zeitschrift.

Journal of the National Institute for Career Education and Counselling (NICEC)

Es handelt sich um ein Netzwerk von WissenschaftlerInnen und Menschen aus der Praxis im Bereich Bildungsberatung. Die praxisbezogene und theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema wird über das NICEC Journal zugänglich gemacht.

Positionen – Beiträge zur Beratung in der Arbeitswelt

„Positionen“ ist ein deutscher Informationsdienst, der ForscherInnen, BeraterInnen und anderen Interessierten aus dem Bereich der Beratung in der Arbeitswelt aktuelle, praxisorientierte wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zur Verfügung stellt.

Panorama. Bildung. Beratung. Arbeitsmarkt

Die in der Schweiz veröffentlichte Zeitschrift PANORAMA richtet sich an ein Fachpublikum in den Bereichen Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung und Arbeitsmarkt. Sie ist die führende Fachzeitschrift in diesen Bereichen und erscheint in Deutsch und in Französisch.

Literatur

Jenschke, Bernhard (2012): History of IAEVG 1951 – 2011 – Chronicle, Policies and Achievements of the Global Guidance Community. Berlin. Online im Internet: <http://www.iaevg.org/crc/files/iaevg/History%20of%20IAEVG-October%202012.pdf> [Stand: 2014-11-20].

McCarthy, John (2010): International Centre for Career Development and Public Policy (ICCDPP) – Ziele und Aufgaben, Aktivitäten und Ergebnisse. Online im Internet: <http://www.forum-beratung.de/internationales/netzwerke/iccdpp.html> [Stand: 2014-11-20].

Weiterführende Links

Europäische Kommission: http://ec.europa.eu/index_de.htmlIAEVG

IAEVG: <http://www.iaevg.org>

ILO: <http://www.ilo.org/global>

International Centre for Career Development and Public Policy (ICCDPP): <http://iccdpp.org>

Internationale Symposien: http://erwachsenenbildung.at/themen/bildungsberatung/llg_international/symposien.php

Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (IAEVG): <http://www.iaevg.org/IAEVG>

Kommuniqué des 6. Internationalen Symposiums:

http://www.forum-beratung.de/cms/upload/Internationales/Netzwerke/Transl_DE__IS2011_Communique_BJ_final.pdf

Nationaler Verband für Bildungs- und Berufsberatung der USA (NCDA): <http://www.ncda.org>

OECD: <http://www.oecd.org>

OECD Career Guidance Policy Review (2001/2002):

<http://www.oecd.org/education/innovation-education/careerguidancepolicyreviewhomepage.htm>

Public Policy for Career Development and Guidance: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTEDUCATION/0,,contentMDK:20640082~menuPK:617592~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:282386,00.html>

Symposia on Career Development and Public Policy: <http://crccanada.org/crc/symposium2/nav.cfm?s=documents&p=index&l=e>

UNESCO: <http://en.unesco.org>

Weltbank: <http://www.worldbank.org>

6. Internationales Symposium für „Career Development and Public Policy“: <http://eletpalya-folyoirat.munka.hu/iccdpp1>



Foto: K.K.

Mag. Dr. Rudolf Götz

rudolf.goetz@oesb.at
<http://www.oesb.at>
+43 (0)664 60177-3505

Rudolf Götz schloss 2001 sein Studium der Soziologie an der Universität Wien ab, promovierte 2008. 2001-2005 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Interdisziplinären Forschungszentrum Sozialwissenschaften (ICCR-IFS-CIR) in Wien. Seit 2005 ist er Mitarbeiter der Abteilung Labour Market Strategies & Research der ÖSB Consulting GmbH in Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Projektleitung und Vertragsmanagement; Konzeption und Durchführung von Studien, Seminaren, Tagungen und Workshops; Unterstützung politischer Programm- und Strategieentwicklung; Publizitätstätigkeiten, Vorträge und Herausgabe von Periodika. Themenschwerpunkte sind hierbei: Arbeitsmarktpolitik, Europäische Beschäftigungsstrategie, Active-Ageing, Jugendarbeitslosigkeit und Life-Long-Guidance (LLG).



Foto: K.K.

Mag.ª Franziska Haydn

franziska.haydn@oesb.at
<http://www.oesb.at>
+43 (0)664 60177-3150

Franziska Haydn hat an der Universität Wien das Studium der Soziologie abgeschlossen. Seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin für verschiedene außeruniversitäre Forschungsinstitute. Sie ist Beraterin und Projektmitarbeiterin in der Abteilung Labour Market Strategies and Research der ÖSB Consulting GmbH mit den Arbeitsschwerpunkten fachliche und strategische Beratung von öffentlichen Einrichtungen, Studien & Recherchen im Bereich Arbeit, Arbeitsmarkt und Bildung, Machbarkeitsstudien, Strategieentwicklung und Großgruppenmoderation, Arbeit an der Schnittstelle Wissenschaft, Verwaltung und Praxis & Knowhow-Transfer, EU-Politiken im Bereich Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik und Transfer auf nationale Politikfelder.



Foto: K.K.

Mag.ª Magdalena Tauber

magdalena.tauber@oesb.at
<http://www.oesb.at>
+43 (0)664 60177-3177

Magdalena Tauber studierte Soziologie in Kombination mit Politikwissenschaft an der Universität Wien und Limerick (Irland). Von 2000 bis 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin, externe Lektorin und als Projektkoordinatorin tätig (Wissenschaftszentrum Wien, Freie Universität Bozen, Universität Wien, Donau Universität Krems, Bundesdachverband für soziale Unternehmen). Seit 2009 ist sie Beraterin und Projektmitarbeiterin in der Abteilung Labour Market Strategies and Research der ÖSB Consulting GmbH. Die Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind: aktive Arbeitsmarktpolitik und Bildungspolitik (auf alter(n)sgerechtes Arbeiten, Geschlechtergleichstellung, betriebsnahe Arbeitsmarktpolitik, Bildungs- und Berufsberatung), Transfer von EU-Politiken auf nationale Ebene (Europäische Kohäsionspolitik mit ESF-Fokus), Projektmonitoring von arbeitsmarktpolitischen Dienstleistungen, Schnittstellenarbeit zwischen Wissenschaft, Praxis und Verwaltung, Veranstaltungskonzeption, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement.

Impressum/Offenlegung



Dossier erwachsenenbildung.at

Bildungsberatung: Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)

Gefördert aus Mitteln des BMBF

Online: www.erwachsenenbildung.at/themen

ISBN: 9783950396607

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5, A-1014 Wien

AutorInnen

Mag. Dr. Rudolf Götz (ÖSB Consulting)

Mag.ª Franziska Haydn (ÖSB Consulting)

Mag.ª Magdalena Tauber (ÖSB Consulting)

Online-Redaktion

Mag.ª Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Mag.ª Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Satz und Design

Design Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

angepasst von Mag.ª Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

www.erwachsenenbildung.at ist das Portal für Lehren und Lernen Erwachsener des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und Frauen. In

der Rubrik „Themen“ beschreiben ausgewiesene Expertinnen und Experten anhand umfangreicher Dossiers aktuelle Themen der Erwachsenen- und Weiterbildung. Ziel eines jeden Dossiers ist es, zu einem bildungspolitisch, wissenschaftlich und/oder didaktisch relevanten Themenkreis einen Überblick zu geben, fundierte Hintergrundinformationen aufzubereiten, den Diskurs abzubilden und mit zahlreichen Links und Hinweisen eine weiterführende Recherche zu ermöglichen. Die Dossiers richten sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, insbesondere an Studierende und BerufseinsteigerInnen. Parallel zur Website erscheinen diese Ausarbeitungen auch für den Druck oder elektronische Lesegeräte aufbereitet in der Reihe „Dossier erwachsenenbildung.at“. Alle Publikationsformate sind unter www.erwachsenenbildung.at/themen kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Dossier erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

www.erwachsenenbildung.at

p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien

Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz

office@erwachsenenbildung.at

In einer sich rasch verändernden Gesellschaft, in der Spezialisierung immer wichtiger wird, treffen Menschen im Laufe ihres Lebens immer wieder Bildungs- und Berufsentscheidungen. So steigt der Bedarf an professioneller Beratung und Orientierung. IBOBB (Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf), Lifelong Guidance, Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung sind verschiedene Begriffe, die für diese beraterischen Tätigkeiten stehen. Rudolf Götz, Franziska Haydn und Magdalena Tauber von ÖSB Consulting schaffen mit ihrem neuen Themendossier auf www.erwachsenenbildung.at eine Übersicht zum Gegenstand der Bildungsberatung - von einer umfassenden Begriffsdefinition über die politische Verankerung von Bildungsberatung in Österreich bis zur Darstellung des Angebots in Österreich, der EU und darüber hinaus.

www.erwachsenenbildung.at ist das Portal für Lehren und Lernen Erwachsener des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und Frauen. In der Rubrik „Themen“ beschreiben ausgewiesene Expertinnen und Experten anhand umfangreicher Dossiers aktuelle Themen der Erwachsenen- und Weiterbildung. Fundiert und hintergründig, ideal zum Einlesen und Überblick verschaffen, mit zahlreichen Links zum weiter recherchieren. Parallel zur Website erscheinen neue Dossiers für den Download auch im Format PDF oder als E-Book unter www.erwachsenenbildung.at/themen.



Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen.

ISBN 978-3-9503966-0-7



9 783950 396607 >